

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der  
Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des  
Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite  
Millimeterzelle 8 Rpfg.; im Textteil die 33  
Millimeter breite Millimeterzelle 18 Rpfg.  
Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. ::  
Für Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. ::

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM  
mit Zustagen; einzelne Nummer 10 Rpfg.  
Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 5 ::  
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403  
Postfachkonto, Dresden 125 48 ::

Nr. 279

Montag, am 30. November 1936

102. Jahrgang

## Aus der Heimat und dem Sagenland

Dippoldiswalde. Als am Sonnabend die Nacht hereinbrach, da setzte auch leichter Schneefall ein. Bald war ein weißes Tuch über die Erde gebreitet, und die Sportler, die da unterwegs waren, freuten sich schon auf eine recht zünftige Schneeschuhlaufbahn, ja, sie änderten auch schon ihr ganzes Sonntagsprogramm zu Gunsten einer Gebirgsfahrt. Doch leider hörte es nur allzubald wieder zu schneien auf. Der ganze Sonntag blieb trocken, am Nachmittag zog Nebel auf und am Abend kam neuer Schnee. Aber, aber. Er war recht naß. Und heute ist's ganz aus. Der Schnee wird wieder zu Wasser. Naß und Schmutz bedecken die Straßen, alle Winterfreude ist dahin. Hoher Westwind braust daher, treibt Regentropfen ans Fenster und macht den Aufenthalt im Freien ungemütlich. — Das unfreundliche Wetter des Sonntag, 1. Advent, wirkte sich auch auf den Verkehr aus. Er war recht bescheiden. Nur verhältnismäßig viel geschlossene Wagen sah man dem Gebirge zustreben. In vielen Lagen schon die Skier oder waren auf dem Koffschüber angeschnallt. Sie waren aber diesmal noch toter Ballast. Es lag auch in Altberg nicht viel mehr Schnee als hier. Eifrig waren die Politischen Leiter an der Arbeit, die Elstern mit dem Plauener Gewebe abzusehen. Und dieses W-W-Abzeichen fand soviel Anklang, daß trotz der ziemlich hohen Juteilung am Mittag nahezu alle Abzeichen abgeholt waren. Dieses Abzeichen läßt sich ja auch zu manch netter Handarbeit verwenden und wird am Heiligen Abend sicher hier und dort in dieser oder jener Verarbeitung unterm Weihnachtsbaum zu finden sein.

Dippoldiswalde. Eine Krankheit, die nächst der Tuberkulose der schlimmste Feind und Mörder der Menschheit ist, ja, die in den letzten Jahren die Tuberkulose an tödlich verlaufenen Fällen noch übertrifft hat, ist der Krebs. Er ist besonders deswegen so gefährlich, weil man ihm, da Anfangs Schmerzen meist nicht vorhanden sind, keine Bedeutung beimißt, und ist er erkannt, dann ist eine Heilung meist zu spät. Falsche Scham, die Angst vor dem Messer sind weitere Momente, daß die Kranken nicht frühzeitig zum Arzte gehen. Oftmals glaubt man auch, mit allerhand Hausmitteln dem Feinde begegnen zu können. Am hier Aufklärung zu schaffen, veranstaltet die Deutsche Bühne für Volkshygiene in Rassel jezt im Einvernehmen mit der Landesstelle Sachen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und der Reichsarbeitsgemeinschaft für Schadenverhütung die Aufführung eines Dramas „Du spät“ im Gau Sachen. Am Sonnabend wurde das Drama in Dippoldiswalde aufgeführt. Der Schäpchenhauslauf war nahezu voll besetzt. Das muß man als ein gutes Zeichen werten, daß in weiteste Kreise der Volksgenossen das Wissen von der großen Gefahr dieser Krankheit gedrungen ist. Sie wollten sich unterrichten und aufklären lassen, sie sind bereit, mitzubolsen, daß auch dieser Krankheit ebenso energisch entgegen getreten wird, wie der Tuberkulose. Die Eingangsworte des Kreispropagandaleiters Lehmann besahen sich zunächst mit dem Inhalt des Stückes, dann betonte er, daß die Familie die Keimzelle allen volkswichtigen Lebens ist und daß die Gesundheit der deutschen Frau notwendig ist, als Hüterin der Familie, im Interesse des Volksganges. Gerade bei Krebs ist aber die Frau weit mehr zur Erkrankung geneigt, und der Sprecher hat, die im Schauspiel ausgesprochenen Lehren zu beherzigen und weiterzutragen; denn wir brauchen ein gesundes Volk und Schadenvorhaltung ist eine Pflichterfüllung des Volkes dem Staate gegenüber. — Ein diesiger Arzt sprach im Auftrage des Amtes für Volksgesundheit und des Gesundheitsamtes über die Krebs-Krankheit, die, rechtzeitig erkannt, heilbar ist. Leider gehen aber so viele wenig sorglich mit ihrer Gesundheit um, und die Möglichkeit der Heilung ist verpasst. Nachdem er an Ziffern nachgewiesen, daß Krebserkrankungen in den letzten Jahren Tuberkulose-Erkrankungen überstiegen, beantwortete er die Frage: „Was ist Krebs und was sind bösartige Geschwüre“ und sprach über das Entstehen und Umfängereisen des Krebses. Nicht jeder trägt die Anlage zum Krebs in sich, aber die Schen vor dem Arzte muß gebrochen werden; denn er allein ist berufen, rechtzeitig Helfer zu sein. Darum selbst bei geringfügigen Erkrankungen des Magens und Darmes den Arzt rufen; er wird Klarheit schaffen. Bei Verhärtungen der äußeren Haut, bei Frauen besonders an der Brust, rasch den Arzt befragen. Es braucht nicht Krebs sein; auf jeden Fall wird die Ursache festgestellt, und ist es wirklich Krebs, ist Hilfe möglich. Besondere Vorsicht muß bei Unterleibschmerzen bei Frauen walten. Falsche Scham wurde schon vielen Frauen zum Verhängnis. Bei Brustkrebs ist bei frühzeitiger ärztlicher Hilfe ein Heilerfolg mit 100 Proz. möglich und auch Unterleibskrebs kann mit nahe an 100prozentiger Heilung bei frühzeitiger Behandlung gerechnet werden. Rechtzeitige Operation und Strahlenbehandlung sind die einzigen Wege der Rettung, frühzeitig angewandt führen sie zum Ziele. — Das Drama selbst, ein Stück in 3 Akten, spielt in der Familie eines Arztes, eines Krebsforschers, dessen Gattin ihm assistiert, während ein Frauenarzt sein guter Freund und Mitforscher ist. Die Gattin hat wohl erkannt, daß sie an Krebs erkrankt ist, falsche Scham hindert sie, sich zu offenbaren, und als sie es tut, ist's „zu spät“. Aus der Unterhaltung der beiden Ärzte bez. dieser beiden mit dem Schwiegervater des Krebsforschers, dessen Frau und Schwägerin, erzählt der Hörer wichtiges über die Art des Auftretens dieser Volkskrankheit ersten Ranges, er-

## Görings Appell an das Landvolk

Der Beauftragte des Führers vor dem Reichsbauerntag

Der 4. Reichsbauerntag in Goslar fand seinen Höhepunkt mit der großen Abschlusstagung am Sonntag, auf der der Beauftragte des Führers zur Durchführung des Vierjahresplanes, Ministerpräsident Generaloberst Göring, an das Führerkorps des Reichsnährstandes und damit gleichzeitig an das gesamte deutsche Bauernvolk appellierte, durch tatkräftige und unermüdlige Mitarbeit zum Gelingen des großen Werkes mit beizutragen. Der hinreichende Appell Görings fand, ebenso wie vorher schon die Ausführungen des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß, des Reichsbauernführers Walther Darré und des Reichsobmanns Weinberg die fürnämliche Zustimmung der Vertreter des deutschen Bauernvolkes. So lang die Arbeitstagung des Reichsbauernrates aus in ein feierliches Ereignis des deutschen Bauern, alles daran zu setzen, um durch erhöhte Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung dem Kampf des Führers um Deutschlands Nahrungs- und Wirtschaftsfreiheit zum Siege zu verhelfen.

Am Sonntag früh war Ministerpräsident Generaloberst Göring, der Beauftragte für den Vierjahresplan, in Begleitung seines Stellvertreters für den Vierjahresplan, Staatssekretär Rörner, in dem festlich geschmückten Goslar zur Teilnahme an der Abschlusstagung des Reichsbauerntages eingetroffen. Ihm und dem Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, wurden

vor ihrer Fahrt durch die menschengedüllten Straßen Binnenstraße überreicht. Reichsbauernführer R. Walther Darré begrüßte die Gäste bei ihrer Ankunft vor der Stadthalle und geleitete sie unter jubelnden Heilrufen der Massen auf ihre Plätze. Der Sprecher des Reichsbauernrates, Ministerpräsident a. D. G r a n z o w, eröffnete die Abschlusstagung mit einer besonderen Begrüßung für Generaloberst Göring, der für den minutenlangen Beifall dankte. Darauf verlas Granzow eine in herzlichen Worten gehaltene Dankesadresse, die von den anwesenden 57 Vertretern von 21 Bauernschaften ausländischer Staaten an den Reichsbauernführer gerichtet worden ist.

Minutenlanger Beifall brauste auf, als dem Stellvertreter des Führers,

Rudolf Heß,

das Wort erteilt wurde. Immer wieder unterbrach ihn tosender Beifall, als er den Bauern für ihren Einsatz in der Erzeugungsschlacht dankte, als er von den opferfreudigen Leistungen der Arbeiterchaft sprach, und besonders dann bei der Würdigung der Wehrmacht und ihrer Schlagkraft. Atemlose Spannung wechselte mit hinreichenden Heilrufen, als der Stellvertreter des Führers die Bedeutung des Bündnisses mit Japan kennzeichnete und den Zerstörungswillen des Bolschewismus bloßstellte. Freudig wurde die Feststellung aufgenommen, daß heute vorausschauende Staatsmänner vorhanden sind, die im Gegensa-

fahrt, daß sie zwar nicht ansteckend, aber Vorsicht nötig ist. Dazwischen sprechen die handelnden Personen auch über die Ursachen von Krebserkrankungen, die zu einem großen Teile in der Unterbindung von Schwangerschaften liegen und mahnen, niemals zum Kurzpuffer zu geben. Letztlich aber fordern sie von der Frau, von jeder Frau, bei auch nur geringfügiger Erkrankung und geringstem Verdacht auf Krebs alle falsche Scham fallen zu lassen und sich dem Arzte zu offenbaren; denn dann ist Heilung möglich. Eingreifend war es, wie in dem Drama dargestellt wurde, wie die kranke Gattin ihrem Ende entgegen geht, weil sie zu spät Hilfe gesucht, und währenddessen in Weiden Patienten, die rechtzeitig zum Arzte kamen, diesem danken, daß er sie wieder ganz hergestellt hatte. Das Drama wurde gut gespielt, nur hätten die Spieler gut etwas lauter sprechen können. Von Sozialist ab war kaum noch etwas zu verstehen; auch sprachen sie zu schnell. Aber das, was erreicht werden sollte, wird auch erreicht worden sein: weitgehende Aufklärung ist geschaffen worden; hoffentlich wird auch noch den gegebenen Anweisungen gebachtet, alle falsche Scham beseitigt gelassen und der Arzt rechtzeitig aufgesucht.

Dippoldiswalde. Der Rentner Morik Hofmann wohnt am 1. Dezember 40 Jahre im Hause des Reichsdirektors Alfred Jahn. Ein treuer Mieter. Ein solch langes Mietverhältnis ehrt aber Mieter wie Hauswirt. Morik Hofmann ist zudem auch ein treuer Leser unserer „Weißeritz-Zeitung“. Möge es ihm vergönnt sein, noch recht lange in diesen ihm liebgewordenen Heim zu wohnen.

Dippoldiswalde. Vom Amtshauptmann zu Dippoldiswalde war Antrag auf Umbezirkung des Ortsteiles Neudausitz nach Rechenberg-Bienenmühle, also aus der Amtshauptmannschaft Freiberg in die Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde gestellt worden. Der Antrag ist vom Amtshauptmann zu Freiberg im Einvernehmen mit dem dortigen Bezirksausschuß abgelehnt worden.

Freiberg. Das Schwurgericht verurteilte den 32 Jahre alten Billy Hans Reiker aus Freiberg wegen verfluchter schwerer und vollendeter einfacher Brandstiftung zu vier Jahren Zuchthaus unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft und acht Jahren Ehrenrechtsverlust. Reiker hat die Straftaten in bezuglichem Zustande in der Nacht vom 1. zum 2. August d. J. verübt. Gegen den Verurteilten, der bereits neunmal, darunter wegen Brandstiftung, vorbestraft ist, wurde zugleich die Sicherungsverwahrung angeordnet.

Pirna. Das Schöffengericht Pirna verurteilte einen Krippener Einwohner wegen unberechtigter Entziehung elektrischen Stromes zu zwei Monaten Gefängnis. Die Sachlichen Werke hatten ihm die elektrische Stromzufuhr gesperrt, da er mehrere Monate mit der Bezahlung im Rückstand war. Der Angeklagte hallte die unterbrochene Verbindung wieder her. Er hatte außerdem noch eine Nachrechnung von 125 M. zu bezahlen.

Obernhau. Bürgermeister Dr. Rohle hatte zu einem Wettbewerb für die Neugestaltung des Marktplatzes aufgefordert. In den Entwürfen, die dieser Tage in der Erzgebirgshau ausgestellt wurden, war auch die Anlage eines neuen Rathauses, einer Stadthalle, eines Ausstellungsgebäudes, eines Amthaus für staatliche Behörden, einer Schule mit Turnhalle, eines Festplatzes für große Rundgebungen und eines Marktplatzes vorgesehen. Die einzelnen Pläne weisen starke Abweichungen voneinander auf. Das Preisgericht hat den Entwurf von Prof. Jost—Dresden an erster Stelle bewertet und als geeignetste Grundlage für die weiteren Pläne der Stadtverwaltung empfohlen.

Moritzburg. Am 1. Adventsonntag wurde in Moritzburg eine deutsche Krippe aufgestellt, die viele Besucher anlocken dürfte. Ein altes Moritzburger Fachwerkhau gab das Vorbild zu dem mannshohen schilgedeckten Bau, der sich neben der Kirche befindet. Die hölzernen Figuren, kunstreich bemalt, stellen dar, wie das Christkind zu den Deutschen kam. Gedanke des Bürgermeisters und Ausführung der Brüderanstalt vereinten sich zu diesem vollstehenden Kunstwerk im Dienste der Winterhilfe, deren Sammelbüchse den Beschauer mahnt. Weiterfest gebaut und zerlegbar wird die Krippe in kommenden Jahren noch vielen Vorkommenden das Herz weihnachtlich stimmen.

Hogerswerda. Auf der Fernverkehrsstraße Dresden—Spremberg ereignete sich am Sonntag früh ein schwerer Verkehrsunfall. Der Personkraftwagen eines hiesigen Kraftfahrernnehmers geriet auf der Helmsfaher aus der Fahrbahn, riß einen Straßenbaum um und schlug gegen einen zweiten Baum. Der aushilfsweise beschäftigte Fahrer und ein zweiter Inasse wurden leicht verletzt. Zwei Schwerverletzte, die Mitfahrer Wartsch und Viste aus Hogerswerda, mußten ins Kreisstrankenhau eingeliefert werden. Hier ist der etwa 22jährige Wartsch seinen schweren Kopfverletzungen erlegen. Viste liegt an einer Oberschenkelverletzung bedenklich darnieder. Der zertrümmerte Kraftwagen mußte abgeschleppt werden.

## Wettervorherlage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden  
für Dienstag:

Bedeckt. Zeitweise Niederschläge, die auch in höheren Lagen meist als Regen fallen. Temperaturen weiterhin langsam ansteigend, nachts um Nullgrad. Frische Winde um West.



zu 1914 eine Katastrophe verhindern, an ihrer Spitze der Führer. Die abschließende Anrufung des Segens des Allmächtigen zu dem Werk des Aufbaues und Friedens fand den dankbaren und gläubigen Widerhall der Tausende.

### „Das Bauerntum — Adolf Hitlers Sturm-bataillon!“

Der Reichsobmann des Reichsnährstandes, Staatsrat Meinberg, hielt, nachdem der Beifall verklungen war, eine grundlegende Rede über den Umbruch, der seit dem 30. Januar 1933 sich auf allen Gebieten des deutschen Lebens vollzogen hat und sich weiter vollzieht.

„Das Bauerntum“, so erklärte der Reichsobmann dann, „ist von seiner Führung von Anfang an in diesen machtvollen Umwandlungsprozess mitten hineingestellt worden mit dem Willen, den Durchbruch des Nationalsozialismus mit allen Kräften zu fördern und zu beschleunigen. Ja darüber hinaus sehen wir unsere Ehre darin, auf dem Gebiet, zu dem die deutsche Landwirtschaft gehört, auf dem Gebiet der deutschen Wirtschaft, das Sturm-bataillon Adolf Hitlers zu sein.“

Wir Bauern sind in unserem besten Kern vom Liberalismus nie erfasst worden. Wir mußten ihn ablehnen, wenn wir nicht unser innerstes Wesen, unser Bauerntum preisgeben wollten. Der Bauer, dessen Spitze oft Jahrtausende hindurch seinen Heimatboden bearbeitet nach den Gesetzen, die das ewige Stroh und Weizen des Lebens vorschreibt, der konnte nicht den Weg geben, den der „aufgeklärte Kopf der Wirtschaft“ ihm als die neueste Erfindung einer sogenannten höheren Entwicklung anpries. So wurden wir aus Treue zu uns selbst zum Fremdling in jener Zeit und es ist auch kein Wunder, daß der „aufgeklärte“ Mensch der Großstadt uns als fremd empfand.

Der Sieg unserer Bewegung aber hat den Bauern aus seiner Isolierung befreit, der Nationalsozialismus hat deutscher Bauernart neue Entfaltungsmöglichkeiten gegeben.

Diese Möglichkeit findet ihren höchsten Ausdruck in der besonderen Aufgabe, die dem Bauerntum bei der Verwirklichung des deutschen Sozialismus gestellt worden ist. Diese Aufgabe ist nicht eine von vielen, sondern die schlechthin entscheidende für die Umsetzung des deutschen Sozialismus in die Tat. Denn seine Verwirklichung konnte nur ihren Ausgang nehmen von einer sozialistischen Neuordnung der Ernährungswirtschaft; denn gerechte und stabile Brotpreise im weitesten Sinne des Wortes sind das Fundament jedes echten Sozialismus.

Bauernführer“, so rief Reichsobmann Meinberg dann aus, „vergeht nie, daß Recht und Pflicht eine untrennbare Einheit bilden. Eins ohne das andere ist sinnlos. Der beste Garant für die Zukunft deiner Familie ist nicht dein Bankkonto, sondern das Gesamtwohl deiner Nation.“

Jubelnde Zustimmung fand Meinberg mit seinem Bekenntnis, daß wir den uns auferlegten Weg gehen werden, möge er auch so hart sein, wie er will, daß wir die Aufgabe, die das Schicksal uns stellt, meistern werden, möge sie so schwer sein wie sie wolle, daß wir sie meistern werden im Glauben an unsern Führer Adolf Hitler, im Glauben an die Kraft unseres Volkes.

### Bedingungsloser Einsatz

Die nun folgende Rede Darrés gestaltete sich zu einem Bekenntnis des deutschen Bauerntums zum Reichsbauernführer. Mit steigender Spannung und immer lauter aufbrausender Begeisterung gingen die Massen mit, als er von der Uebernahme des Erbes Friedrichs des Großen in die Grundsätze der Ernährungswirtschaft sprach, die gerührenden Mächte und die aus der Vergangenheit übriggebliebenen unsfähigen Kritiker der nationalsozialistischen Agrarpolitik kennzeichnete und für das Vertrauen des Führers in das Bauerntum bei Weisheit aab. Als der Reichsbauernführer dann den Nationalsozialismus in der Person Adolf Hitlers als die Verkörperung der von Gott gewollten Ordnung innerhalb unseres Volkes aufzeigte und ihm den Bolschewismus, diese vom Judentum und seinen Gesetzen gewollte freibewilligte Zerstückung aller göttlich gewollten Lebensbedingungen und Lebensvoraussetzungen unseres Volkes, gegenüberstellte, wurde er immer wieder mit Beifall unterbrochen.

Diese Zustimmung der Versammlung war ein Bekenntnis zum bedingungslosen Einsatz des deutschen Bauerntums.

Ebenso begeistert unterstrichen die Massen die abschließenden Ausführungen des Reichsbauernführers über die Friedensaufgabe des deutschen und des europäischen Bauerntums, mit eisernem Willen, mit aller Latkraft in Deutschland und in Europa von Haus und Hof in diesen schicksalhaften Stunden das Gift des Bolschewismus fernzuhalten.

Die Kundgebungen der Verschorenheit zwischen Bauerntum und Volk erreichten bei der nun folgenden Rede von Ministerpräsident

### Generaloberst Göring

ihren Höhepunkt. Immer wieder von nicht endenwollenem Beifall unterbrochen, zeichnete er die Entwicklung, in der sich heute das Bauerntum befindet. Mit jubelnder Zustimmung wurde die Forderung begrüßt, daß die Bauern sich heute als das erste Sturm-bataillon für die Ernährungsfreiheit zu betrachten haben, und ebenso die Feststellung, daß Volk und Reich nur blühen, wenn der Urstand, sein Bauernvolk, in Ordnung ist. Spontan dankten die Bauernführer, als Ministerpräsident Göring von seiner Zuerstung zu dem Reichsnährstand sprach, von seinem Vertrauen vor allem in die Leistung und in den Charakter der Führung, wie er Reichsbauernführer Darré als das Muster der Pflichterfüllung hinstellte, von Reichsobmann Meinberg als einem Mann seiner Art sprach und von Staatssekretär Bode als dem Volkstreuer seines Bittens.

Nur kennzeichnete Ministerpräsident Göring auch die außenpolitische Situation und die Sicherung des Friedens. Stürme der Begeisterung löste er mit der Feststellung aus, daß wir nicht mehr so schwach seien wie bei Beginn des Weltkrieges 1914, sowie mit seinem Bekenntnis zur Einheit des Volkes und Blutes mit Deutsch-Oesterreich.

Wie der Appell Görings an die Ehre und das Pflicht-

# Nicht Trennung — sondern Zusammenschluß

## Rudolf Heß über die Weltgefahr des Bolschewismus

Mit großem Jubel wurden die Ausführungen des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, auf der abschließenden Haupttagung des 4. Reichsbauerntages entgegengenommen. Er dankte zuerst all denjenigen, die im Kampfe um die Ernährung des deutschen Volkes auch im vergangenen Jahre ihren Mann gestanden haben. Sodann behandelte er die deutschen Maßnahmen zur Sicherung des Friedens vor der Bedrohung durch die Komintern. Oft genug und gerade erst jetzt wieder hätte diese verkündet, daß es ihre unerschütterliche Absicht sei, die bolschewistische Revolution in die übrigen Länder zu tragen, sie ihnen durch Gewalt aufzuzwingen. Die Ereignisse in Spanien zeigten, daß der Bolschewismus erbarmungslos und rücksichtslos sein Ziel verfolgte.

Der Bolschewismus habe nichts mehr als das neue Deutschland, das unter Adolf Hitler völlig immun wurde gegen sein Gift und das der Mittelpunkt geworden sei der antibolschewistischen Bewegung der Welt.

Es sei unsere Ueberzeugung, daß alles Sinnen und Trachten der Komintern und der hinter ihr stehenden Mächte dahin gingen, dieses deutsche Volkwerk doch noch niederzuzwingen. „Wir können dem Führer“, so fuhr Rudolf Heß unter dem stürmischen Beifall der Versammlung fort, „nicht dankbar genug sein, daß er diese schwere dauernde Bedrohung unserer Nation durch einen Akt von westpolitischer Bedeutung vermindert hat durch das Antikominternbündnis, das er vor wenigen Tagen mit der großen Macht im Osten, mit Japan, geschlossen hat.“

### Abwehr gegen jüdische Verführertrik

Zwei Nationen haben sich damit zusammengedreht im gemeinsamen Interesse: in der Abwehr der Gefahr, welche beide bedrohe. Im Ausland wirkt man Deutschland vor, es strebe eine „Trennung der Völker nach widerstreitenden Regierungsformen“ an. Wir wollen keine Trennung der Völker, sondern einen Zusammenschluß der Völker über alle Regierungsformen hinweg. Wir wollen einen Zusammenschluß der Völker zur Abwehr derjenigen, welche nur zu oft verkündet haben, daß sie beabsichtigen, mit Feuer und Schwert, Brand und Mord den Bürgerkrieg in die übrigen Völker zu tragen und die so oft schon den Beweis am lebenden Objekt brachten, wie ernsthaft ihnen diese Absicht ist.

Wir wollen einen Zusammenschluß der Völker gegen Verbrecher, die bewußt und gewollt Giftbasillen in die Völker tragen. Ich sage: Verbrecher, denn es ist ja auch in Sowjetrußland nicht das Volk, das von sich aus bolschewistisch ist, sondern eine jüdische Clique hat dem Volk terroristisch die Zwangsjacke des Bolschewismus aufgedrängt.

bewußtsein des deutschen Bauern eingeschlagen hat, jetzt die jubelnden Kundgebungen bei den Schlussworten, als Göring vom Vertrauen zum Führer sprach, von der Unüberwindbarkeit Deutschlands in seiner Einigkeit und von der Garantie der Einigkeit unter dem Siegeszeichen des Patenkreuzes.

Es dauerte geraume Zeit, bis Reichsbauernführer Darré wieder zu Worte kommen konnte, um Ministerpräsident Göring für die großartige Kundgebung zu danken und für das deutsche Bauerntum das Versprechen zu geben, daß der Sachwalter des Vierjahresplanes sich auf seine Bauern verlassen könne, daß man nicht mit kleinlichen Sorgen zu ihm kommen wolle, sondern ihm die Sorgen abnehmen werde. Mit zündenden Worten ließ Darré die Kundgebung in ein Siegesheil auf Volk und Führer ausklingen, das die Versammlung mit dem Gesang der Nationalhymnen bekräftigte.

Ein eindrucksvoller Reichsbauerntag hat seinen großartigen und würdigen Abschluß gefunden. Es war ein großer Tag nicht nur für den Reichsnährstand, der mit der Anerkennung seiner in der Vergangenheit geleisteten Arbeit zugleich die Einordnung in die größeren Aufgaben des Vierjahresplanes verbunden hat

### Der „Abend des deutschen Bauerntums“

Der „Abend des deutschen Bauerntums“ in der Goslarer Stadthalle gestaltete sich zu einem jubelnden Bekenntnis der Verbundenheit des Bauerntums mit Staat, Partei und Wehrmacht. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und Reichsbauernführer Darré wurden mit nicht endenwollenem Beifall empfangen. Reichsbauernführer Darré sprach über Sinn und Zweck dieser Veranstaltung und beschäftigte sich dabei mit dem grundlegenden Unterschied zwischen dem Begriff „Uniform“ und dem Begriff „Tracht“. Wir mahnen und nicht an, so sagte der Reichsbauernführer u. a., dem Bauerntum Deutschlands eine Uniform zurechtschneiden zu wollen. Wir würden damit dem tiefsten Sinn der bäuerlichen Art unseres Volkes widersprechen. Deswegen habe ich alle Versuche abgelehnt, im Reichsnährstand eine Uniform oder Tracht oder ähnliches einzuführen. Das Bauerntum ist und soll sein der Blutsquell des Volkes, und deswegen ist der Ausdruck seines Blutes ihm auch sein vornehmstes Ausdrucksmittel innerhalb seines Volkes.

Im Anschluß an die Ansprache begeisterten frische deutsche Bauernmadel und Bauernburchen, die in einem vierwöchigen Lehrgang durch die Reichsschule des Reichsnährstandes für Leibesübungen auf Burg Reubaus gegangen sind, die Tausende in der Goslarer Stadthalle durch freie Gymnastik und tänzerische Spiele.

### Senkung der Preise von Fettschweinen

Schaffung von Saisonpreisen.

Mit der Anordnung Nr. 74 vom 26. November 1936

Und deswegen bedauern wir es am meisten, daß sich unsere Abwehr zugleich gegen ein Volk richten muß, das Verbrecher ihren dunklen Zielen so ganz dienstbar gemacht haben. Wir fragen nicht nach der Regierungsform der Völker, die zur Selbsterhaltung gegen die Weltpest zusammenstehen, wir fragen nicht danach, ob sie autoritär oder demokratisch sind. Wir denken nicht daran, unsere Regierungsform anderen Völkern auch nur zu empfehlen, geschweige denn zu versuchen, unserer Regierungsform bei ihnen Eingang zu verschaffen. Wir wissen aber, daß es die Absicht der Komintern ist, die Regierungsform des Staates, in dem sie wurzelt, mit Gewalt anderen Völkern aufzuzwingen, und wir wünschen, daß die Völker zusammenstehen gegen diese Versuche der Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten — gegen diese Versuche der Vergewaltigung ihrer Selbstbestimmung. Man verübelt es uns hier und da in der übrigen Welt, daß wir einen Zusammenschluß geschaffen haben zwischen den Staaten, die die Gefahr der Komintern und der ihnen zur Verfügung stehenden Machtmittel wirklich erkannt haben. Erwartet man von uns, daß wir sehenden Auges das Verderben über uns hereinbrechen lassen, weil andere keine Augen haben, zu sehen? Lord Ritschener sprach wenige Jahre vor dem Weltkrieg zu einem deutschen Offizier das Wort, daß er die kommende Katastrophe des Weltkrieges herannahen sehe, aber sie für unabwendbar halte, weil auf allen Seiten die Staatsmänner fehlten, die weitblickend und tatkräftig genug seien, sie abzuwenden.

### Anders wie die Staatsmänner von 1914

In der heutigen Welt gibt es, so stellte Rudolf Heß unter langanhaltendem und stürmischem Beifall fest, einige Staatsmänner, die weitblickend und tatkräftig genug sind, alles zu tun, um für ihre Völker die sichtbar herausstichende neue Gefahr zu bannen — die Gefahr im Chaos eines Weltbolschewismus zu versinken. Sie lassen ihre Völker nicht in eine Katastrophe stolpern, wie die Staatsmänner von 1914. Mag die Welt heute noch jene Staatsmänner verdächtigen — wir sind der Ueberzeugung, daß die Zeit kommt, da sie ihnen Dank wissen wird. Wir Deutsche danken ihnen schon heute.

Rudolf Heß schloß seine Rede: „Wir danken vor allem dem Führer (ernente stürmische Beifallskundgebungen), daß er uns das Gefühl der Geborgenheit gegeben hat in unserem Lande. In dieser Geborgenheit wird der deutsche Bauer auch im nächsten Jahre dem Volk das tägliche Brot verschaffen und so seinen Beitrag leisten für das Leben unseres Volkes. Das friedliche Schaffen des deutschen Bauern, ja das friedliche Schaffen des ganzen Volkes ist der Inhalt nationalsozialistischen Sinnens und Trachtens. Und der Allmächtige wird unsere Arbeit segnen, wie er sichtbar gesegnet hat das ehrliche Streben des deutschen Volkes und seines Führers!“

gibt die Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft eine Kenderung der Preise für Schlachtschweine bekannt. Danach werden die Preise für Fettschweine gesenkt. Zugleich trägt die Preisänderung den für jede Jahreszeit üblichen Erzeugungs- und Versorgungsverhältnissen Rechnung.

Für die Senkung der Preise für Fettschweine war die gegenwärtige Futterverfügungslage maßgebend. Es mußte dafür gesorgt werden, daß mit dem knapp vorhandenen Futter der größtmögliche Ruhezustand erzielt wird. Die höchste Futterausnutzung ergibt sich aber bei der Ausmahlung der Schweine auf ein Gewicht von etwa 100 bis 120 Kilogramm Lebendgewicht. Die Preise für diese Schweine sind deshalb unverändert geblieben.

Die Preise für Schweine im Gewicht über 150 Kilogramm werden um 3 RM. je 50 Kilogramm Lebendgewicht, für Schweine im Gewicht von 135 bis 150 Kilogramm um 2 RM. und für Schweine im Gewicht von 120 bis 135 Kilogramm um 1 RM. je 50 Kilogramm Lebendgewicht gesenkt. Die Saucenpreise sowie die Preise für Eber und Altschneider sind gleichfalls gesenkt worden.

Es wird demnach zu beobachten sein, daß die Auftriebe an Fettschweinen zurückgehen. Um dem Erzeuger jedoch die Möglichkeit zu geben, die zur Zeit noch auf schwere Mast gestellten Tiere den Mastungsstellen entsprechend zu verwerten und ihm eine ausreichende Zeitspanne zur Verlagerung der Mast auf das Fleischschwein zu geben, treten die neuen Preise erst am 1. Januar 1937 in Kraft.

Von dieser Preisregelung werden die kürzlich festgesetzten Kleinhandelspreise für Schweinefleisch nicht berührt.

Bei einer Vergrößerung der Futterbasis wird gegebenenfalls die Mast schwerer Schweine wieder in den Vordergrund des Interesses rücken und eine entsprechende Kenderung der Erzeugerpreise Platz greifen.

Neu ist außerdem die Festsetzung eines jahreszeitlichen Zu- und Abschläges zum Durchschnittspreis. Mit diesen Zu- und Abschlägen soll den jahreszeitlichen Unterschieden der Erzeugungs- und Versorgungsverhältnisse Rechnung getragen werden. Der Durchschnittspreis wird in den Monaten Januar bis Mai um 1,50 RM. je 50 Kilogramm Lebendgewicht gesenkt, dafür im Juli um 1,50 RM., im August um 3 RM., im September um 2 RM. und im Oktober um 1 RM. je 50 Kilogramm Lebendgewicht erhöht. Mit der Einführung dieser Zu- und Abschläge soll mit dazu beigetragen werden, eine gleichmäßige Versorgung der Märkte auch in den Sommermonaten zu erreichen.

die für die Schweinemast mit größerem Risiko verbunden sind. Da der Jahresdurchschnittspreis für Schweine unverändert bleibt, ergibt sich aus der Einführung der Zu- und Abschläge kein Anlaß zur Kenderung der Kleinhandelspreise für Schweinefleisch

Volks...  
gleichzeit...  
hülle ein...  
mannszug...  
eröffnet...  
ter Weid...  
tor Groß...  
wieder di...  
des leiter...  
heit gebot...  
Schule, d...  
Verhältni...  
gut geme...  
wahr, sic...  
hören...  
Menschen...  
ein besond...  
richten; de...  
lere Beob...  
fächern w...  
für deren...  
bestens in...  
ein Vortr...  
Hierzu w...  
Kreis Dip...  
nur Mühe...  
ren. Was...  
über viele...  
tens der...  
erfordere...  
zuhand d...  
auch will...  
der die Gl...  
den Mäde...  
Frage. E...  
ner zu ze...  
russberal...  
Lian die...  
schweil...  
Dank für...  
Programm...  
bleiben, w...  
ein andere...  
einem Gra...  
Deutschlan...  
Eternobem...  
Schmi...  
für die bi...  
Kirchenvisi...  
vor Begin...  
haufe die...  
verteilung...  
haus prom...  
Cottesdien...  
stimmiger...  
auf Gott...  
bracht. D...  
thaus, Kap...  
auf: „Sieh...  
mollte der...  
Christus w...  
meinschaft...  
mächte un...  
folgte eine...  
der Herr“...  
gerichtet...  
„Siehe, ich...  
die Adven...  
Mutterbau...  
festbau...  
Mann sein...  
wird seiner...  
kann. Ein...  
bar an den...  
verformung...  
Kirche aus...  
Pfarramt...  
flüger ein...  
stellte er...  
Reparatur...  
regelung b...  
men. Das...  
Kirchensteu...  
das in der...  
licht viel...  
besuch habe...  
fahren. Ab...  
hin können...  
sind immer...  
möge sein...  
christlicher...  
ten alle mi...  
Höhen zu...  
zu Häden...  
nertlog; un...  
den hatte...  
wohnten...  
Abventskr...  
schmückt;...  
Lischen...  
Schuljugend...  
der Da...  
dacht“. Ihr...  
darin betom...  
Elternhaus...  
sel, wie der...  
eingestellt...  
halten, sie...  
anzuerzieh...  
Eltern über...  
zeigen, wie...  
ten. Der...  
an seine...  
seid eine...  
jungend war...  
sonders an...  
den verfüh...  
Dirigent...  
musik, sprac...  
der Schwe...  
bleibt die...  
Pflicht der...  
nahme sei...  
wie sie sic...  
ein oder zu...  
einige Stun...



# Aus der Heimat und dem Sachsenland

**Schneeberg.** In den in den letzten Tagen an unserer Volksschule stattgefundenen öffentlichen Schulunterricht, womit gleichzeitig auch eine Ausstellung von Handfertigkeitenarbeiten und Zeichnungen verbunden war, schloß sich am Freitag in der Turnhalle ein öffentlicher Elternabend an. Dieser wurde vom Spielmannszug unserer Schule mit einem Marsch, Märkische Heide, eröffnet. Die Begrüßungsansprache des Schulleiters, Hauptlehrer Weßche, umrahmten einige Chorgesänge unter Leitung Kantor Großes. Hauptlehrer Weßche hob hervor, daß auch diesmal wieder die öffentlichen Unterrichtsstunden sich eines regen Besuchs seitens der Eltern erfreuen konnten, denen dadurch Gelegenheit geboten wurde, sich von den praktischen Arbeiten in unserer Schule, die eine Leistungsschule sein will, zu überzeugen. Das Verhältnis zwischen Elternhaus und Schule sei hier immer recht gut gewesen. Viele der Eltern nahmen auch die Gelegenheit wahr, sich mit den Lehrern betreffend ihrer Kinder besprechen zu können. Die Schule ist bestrebt, die Kinder zu charakterfesten Menschen zu erziehen. Den Eltern empfahl Hauptlehrer Weßche, ein besonderes Augenmerk auf die Schulzeugnisse ihrer Kinder zu richten; denn heutzutage müsse man den Schulzeugnissen eine größere Beachtung bei als früher. Außer den verschiedenen Lehrlern wolle sich die Schule auch der Hausmusik annehmen und für deren Pflege Anregungen geben. Kantor Großes werde das Bestreben in die Wege leiten. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag über Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung. Hierzu war als Referent P. Berger, Sachbearbeiter für den Kreis Dippoldiswalde, gewonnen worden. Seine Ausführungen waren für Eltern und Lehrern beherzigenswert. Man hätte nur wünschen mögen, daß mehr Handwerksmeister anwesend wären. Aus seinen reichen Erfahrungen konnte der Vortragende über vieles berichten. Oft seien recht merkwürdige Ansichten seitens der Eltern und Kinder zutage getreten. Jede Berufsberatung erfordere in erster Linie Rücksichtnahme auf den Gesundheitszustand des betreffenden Knaben oder Mädchens. Es spreche auch wirtschaftliche Verhältnisse mit; in Bezug auf die Wohnung, in der die Eltern wohnen, muß Rücksicht genommen werden. Bei den Mädchen komme vielfach die Arbeit in der Landwirtschaft in Frage. Gerade hier begegne man vielen Vorurteilen, die Redner zu zerstreuen suchte. Vor allem aber möchte man den Berufsberatungsdienst ein größeres Vertrauen entgegenbringen; denn die Arbeit derselben würde in vielen Fällen noch recht erschwert. Vom Schulleiter wurde dem Vortragenden besonderer Dank für die vielen Ratsschläge zum Ausdruck gebracht. Die im Programm vorgesehene Filmpredigt „Kamerun“ mußte unterbleiben, weil der Film nicht eingetroffen war. Dafür ließ aber ein anderer recht netter Film „Eine Hochzeit in Schellen“. Mit einem Gruß an den Führer und dem gemeinsamen Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes schloß der wohlgelungene Elternabend.

**Schneeberg.** Mit dem ersten Adventssonntag war diesmal für die hiesige Kirchengemeinde sowie für die von Rippdorf eine Kirchenvisitation durch Superintendent Fagnier verbunden. Kurz vor Beginn des Hauptgottesdienstes versammelten sich im Pfarrhaus die Mitglieder des Kirchenrats und der Kirchengemeinderats zur gemeinsamen Sitzung. Das gefällige Gotteshaus prägte im Adventslicht. Polanenhänge leiteten den Gottesdienst stimmungsvoll ein. Von der Kantorei wurde ein 4-stimmiger Chor aus Judas Makkabäus: „Heil dem Lande, das auf Gott vertraut“ von Georg Friedrich Händel zu Gehör gebracht. Die Predigt von Ortsprediger Erner baute sich auf Matth. Kap. 21, Vers 4—9, den Einzug des Herrn in Jerusalem auf: „Siehe, dein König kommt zu dir!“ Ein freudiges Hoffen wolle der Visitationstag der Gemeinde zum Geschenk bringen. Christus will mit uns enge Gemeinschaft knüpfen. Erneute Gemeinschaft und in treuer Befolgung bei ihm zu verbleiben, möchte unser Gebetsamt die Visitationstage sein. Der Predigt folgte eine dreistimmige Kinderchor von J. S. Bach: „Gott ist der Herr“. Die vom Ephorus vom Altare aus an die Gemeinde gerichtete Ansprache gründete sich auf den zweiten Adventsrufer: „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an!“ Gemeinschaft soll die Adventsgemeinde mit Christus verbinden. Die Kirche ist das Mutterhaus in der Gemeinde, jedes einzelne Haus sei ein Gotteshaus. Die Hüterin der Familie ist die christliche Hausfrau. Mann sein, heißt für Christus eintreten. Ein christliches Haus wird seinen Kindern das mitgeben, was ihnen niemand nehmen kann. Ein frommes Volk werde niemals untergehen. Unmittelbar an den Gottesdienst schloß sich verordnungsgemäß eine Nachverammlung im Pfarrhaus an, der außer den Vertretern der Kirche auch viele Kirchenbesucher beiwohnten. Aus einem vom Pfarramt beantworteten amtlichen Fragebogen entnahm Superintendent einige Punkte, die er den Anwesenden vorlegte. Dabei stellte er in Aussicht, daß zum Frühjahr die dringend notwendigen Reparaturen an der Kirche vorgenommen würden. Eine Neuordnung der Kirchensteuerfrage werde in nächster Zeit kommen. Das alte, aus der märkischen Zeit noch stammende Kirchensteuergesetz wirke sich in vielerlei Härten aus. Man habe das in der damaligen Zeit so haben wollen, um der Kirche möglichst viel Schwierigkeiten bereiten zu können. Der Abendmahlbesuch habe in den letzten Jahren eine erfreuliche Steigerung erfahren. Auch die sonstigen kirchlichen Einrichtungen nach außen hin könnten als befriedigend angesehen werden. Die Friedhöfe sind immer das Herz der Gemeinde. Jeder, der ein Amt habe, möge seine Pflicht freudig erfüllen. Evangelisches Männerwerk, christlicher Fremden- und christliche Jugendorganisationen wollten alle mit zur Hebung des Glaubenslebens beitragen.

**Schneeberg.** Einen Elternabend veranstaltete die Volksschule zu Rippdorf am Freitag in Oppels Gasthof, nachdem am Donnerstag- und Freitagvormittag öffentlicher Unterricht stattgefunden hatte, dem in den unteren Klassen recht viele Eltern beiwohnten. Die Schulkinder hatten den Veranstaltungsaum mit Adventskränzen, -ketten und Laternen (Kaufarbeiten) geschmückt; Kerzen und ergebirgische Schmuckereien fanden auf den Tischen. Handarbeiten, Zeichnungen, Klebearbeiten usw. der Schulkinder waren ausgestellt. Die Kinder eröffneten den Reigen der Darbietungen mit Gesang: „Ich hab' ein kleines Lied erdacht“. Ihm folgte die Ansprache des Hauptlehrers Beckert, der darin betonte, die gesamte Schularbeit könne nur gedeihen, wenn Elternhaus und Schule Vertrauen zueinander hätten. Wichtig sei, wie der Führer wolle, daß die ganze Erziehungsarbeit darauf eingestellt werde, die Jugend zur Ertüchtigung des Körpers anzubahnen, sie stählen und hart zu machen und ihr den Mut zur Tat anzuerziehen. Die zwei Tage öffentlicher Unterricht sollten die Eltern über die Leistungen ihrer Kinder unterrichten und ihnen zeigen, wie sich die Kinder im Rahmen der Gemeinschaft verhalten. Der Schulleiter beendete seine Ansprache mit dem Appell an seine Kinder: „Wacht Sonne herein, singt, tanz und musiziert; seid eine halbe Jugend!“ Nach nochmaligem Gesang der Schulkinder warteten die Jungen mit Turnübungen auf, die ganz besonders ansprachen, dann trat die Musikgruppe der Schule mit den verschiedensten Instrumenten auf. Anschließend sprach ihr Dirigent, Kantor Förster. Er verlangte mehr Pflege der Hausmusik, sprach von der Ministerialen Verordnung, nach der in jeder Schule ein Musikwaller vorhanden sein muß, welches Amt er für die Volksschule Rippdorf übernommen hat, und von der Pflicht der Schulen, Instrumentenunterricht zu erteilen. Die Teilnahme sei freiwillig. In der Folge bewies er durch seine Kinder, wie sie sich mit der Zeit entwickelten. Dabei spielten abwechselnd ein oder zwei Kinder Mandoline und Geige, die zum Teil erst einige Stunden Instrumentenunterricht erhalten hatten. Schließ-

# Mostowitische Frechheit

„Litwinow-Finkelstein der „Ehrentotlose““

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Zentralrat des Gottlosenverbandes den Kommissar Litwinow-Finkelstein zum „Ehrentotlosen“ ernannt. In einem Dankschreiben für diese „Ehrentotlose“ betont Litwinow-Finkelstein, daß er auch im Auslande, besonders aber im Völkerbund, mit Stolz auf die ihm zuteil gewordene Auszeichnung hinweisen und sich stets bemühen werde, zu beweisen, daß ihn der Titel eines Ehrentotlosen zu neuen Taten verpflichte.

Auf dem Rätekongress hielt Litwinow-Finkelstein eine ablehnende Rede gegen den „Faschismus“ und die Politik Deutschlands, Italiens und Japans. Er machte zunächst die bemerkenswerte Feststellung, daß die mit so viel Klameaufwand angekündigte sogenannte „Demokratisierung“ der Sowjetunion von europäischer Seite keineswegs so angesehen werden dürfe, als ob Sowjetrußland nunmehr gleichsam als „verlorener Sohn“ zur Demokratie in

europäischer Form und zu den Bourgeoisien Wehrliten zurückkehren werde. (1)

Zu den spanischen Ereignissen übergehend, wiederholte Litwinow aufs neue die schon mehrfach widerlegten unheimlichen Anschuldigungen an die Adresse Deutschlands und Italiens. Pathetisch rief er aus, daß der Rätekongress zweifellos seine Gefühle teile, wenn er das spanische „Volk“ seiner „heißigen Anteilnahme“ und seines Entzückens über den „heldenhaften Widerstand gegen den Faschismus“ versichere. Ueber die bekannte Taffache der sowjetrussischen Umtriebe in Spanien glaubte sich der Volkskommissar mit einigen billigen jüdischen Witzeln hinwegsetzen zu können. Zum deutsch-japanischen Abkommen übergehend leugnete Litwinow natürlich dessen eigentlichen Charakter und nahm es zum Anlaß, seine bekannten Pläne der kollektiven Sicherheit empfehlend in Erinnerung zu rufen.

# Rasendes Tempo der Sowjet-Luftaufrüstung

In allernächster Zeit 100000 aktive Flieger

Die Geschwindigkeit der roten Kampfflugzeuge soll auf 600 Kilometer gesteigert werden!

Das unerhörte Ausmaß der sowjetrussischen Aufrüstung kam auch am Sonntag auf dem Rätekongress in sensationeller Weise zum Ausdruck. Diesmal wurde die gewaltige Entwicklung der roten Luftwaffe beleuchtet. Wie der Fliegergeneral Kripin mitteilte, habe die sowjetrussische Luftwaffe in den ersten zehn Monaten des Jahres 1936 im Verhältnis zu derselben Zeit des Vorjahres einen Zuwachs um 90 v. H. zu verzeichnen, während die Erzeugung von Flugzeugmotoren um 146 v. H. gestiegen sei. Einzelne Flugzeugfabriken hätten allein in diesem Zeitraum ihre Produktion um das Dreifache gesteigert.

Im ganzen betrage die Vermehrung der Bestände der Sowjetluftwaffe seit den letzten vier Jahren 334 v. H.

Zu dieser Mitteilung des sowjetrussischen Generals ist zu bemerken, daß die sowjetrussische Militärfliegerlei bereits im Jahre 1932 mehrere tausend kampffähige Flugzeuge zu verzeichnen hatte.

Die Geschwindigkeit der roten Kampfflugzeuge betrage heute bereits 450 Stundenkilometer und werde in kurzer Zeit auf 600 Kilometer gesteigert werden. Die Zahl der aktiven Piloten würde, wie Kripin weiter erklärte, in allernächster Zeit auf 100 000 gebracht werden. Eine einzige Fliegerstaffel z. B., in der nur Jungkommunisten ausgebildet würden, habe bereits allein in diesem Jahre 8000 Piloten gestellt.

lich vereinigte sich nochmals die gesamte Musikgruppe, um einen Marsch und einen Rheinländer darzubieten. Ein Film gab Aufschluß über die Notwendigkeit der Jahrspläne, ein weiterer mit dem Titel „Deutsche Kulturarbeit in Kamerun“ behandelte unsere früheren Kolonien. Mit zwei Schlußliedern der Schulkinder schloß der ansprechende Abend aus.

**Schneeberg.** Die Einwohnerzahl am 1. des laufenden Monats betrug ebenso wie im Vormonat 1504. Der fünfjährige Bestand der Erwerbslosen ist weiterhin erhalten geblieben. Während am 1. dieses Monats 10 Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, 5 Frau- und 12 Frau-Empfänger, insgesamt also 27 Erwerbslose gezählt. Am 1. November des Jahres der Nachübernahme fanden 123 Personen außer Arbeit. Der Aufwand für Wohlfahrts-erwerbslose betrug im Oktober 1933 rund 2000 RM, im Oktober 1936 rund 400 RM. Im übrigen waren am 1. des laufenden Monats zu unterstützen: 4 Kleinrentner, 25 Sozialrentner und 33 sonstige Hilfsbedürftige.

**Langburkersdorf.** Das am 1. Januar 1927 im Schlosse des Rittergutes von der Landesversicherungsanstalt Sachsen eröffnete Altenheim wird am 30. November d. J. als solches geschlossen. Die 28 Insassen verlassen das Heim und den Ort am 1. Dezember. Die Abgehenden werden in ihre Heimatsorte und in andere Heime verbracht. Dem Vernehmen nach wird im Schlosse ein Erholungsheim für kinderreiche Mütter am 1. Januar eingerichtet.

**Herrnhut.** Der Uhrmacher Martin Schöne aus Großenhensdorf, der gleichzeitig einen Handel mit Motor- und Fahrradern betreibt, erlitt auf der Staatsstraße Döbau—Zittau einen schweren Motorradunfall. Kurz vor Oberstrahwalde stürzte er infolge Waghendruckes so schwer mit seinem Fahrzeug, daß er bewegungslos mit schweren Kopfverletzungen in das Herrnhuter Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

**Seiffenhensdorf.** Die neue Kirche geweiht. Im März 1935 war das alte Gotteshaus in der Grenzgemeinde Seiffenhensdorf bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Mit großer Opferwilligkeit ging die Gemeinde an die Arbeit des Wiederaufbaues. Der Gestaltungswille einer neuen Zeit schuf aus Stahl, Beton und Holz ein vorbildliches lutherisches Gotteshaus, durchweg aus deutschen Werkstoffen. Die Abendglocken läuteten, als am Vorabend des Weihetages sich Gemeinde und Gäste zum letztenmal in dem alten gottesdienstlichen Raum versammelten, um Abschied von dem Raum, einem leerstehenden ehemaligen Fabrikraum, zu nehmen. Durch das wintersche Dorf zogen Gemeindeglieder und Geistlichkeit zum neuen Gotteshaus. Mit Segensworten öffnete Pastor Richter das Tor. In seiner Weisheit erinnerte Superintendent Bie. Bietter aus Zittau an das entsetzliche Erlebnis der Brandnacht. Domprediger Dr. Richter übermittelte die Grüße des Landeskirchenausschusses. Das neue Gotteshaus wird fortan den Namen „Kreuzkirche“ tragen. Die innige Verbundenheit zwischen Ortsprediger und Gemeinde fand in der Festpredigt am ersten Adventsonntag herlichen Ausdruck. An der kirchlichen Feier nahm die Bevölkerung diesseits und jenseits der Reichsgrenze lebhaften Anteil. — Der Reichsführer Leipzig wird am Montagmittags ein Weihenkonzert aus der Kreuzkirche übertragen.

**Reichsgericht befähigt Todesurteil**

Der Vierte Strafsenat des Reichsgerichts verwarf die von dem achtundzwanzig Jahre alten Erwin Schmidt aus Geseßwitz bei Borna gegen das Urteil des Schwurgerichts Leipzig vom 2. Oktober ds. J. eingelegte Revision als unbegründet; damit ist der Angeklagte wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte rechtskräftig verurteilt worden.

Schmidt ermordete am 24. September vorigen Jahres die achtunddreißig Jahre alte Margarete Ludwig, mit der er ein Liebesverhältnis unterhielt und die ihm fünf Töchter

ten war. Die Ermordete, die von ihrem Mann getrennt lebte und drei eigene Kinder zu ernähren hatte, war seit einiger Zeit die Geliebte des Schmidt gewesen. Schmidt wandte sich aber einem jüngeren Mädchen zu. Die Ludwig uchte Schmidt dadurch an sich zu fesseln, daß sie ihm vorzwand, sie erwarte ein Kind von ihm. Schmidt wies jedoch diese Behauptung als falsch zurück und kümmerte sich nicht mehr um seine ehemalige Geliebte. Am Abend des 14. September vorigen Jahres kam es zwischen Ludwig und Schmidt zu einer Auseinandersetzung, die damit endete, daß Schmidt die Ludwig mit einer Hade niederstieß und sie mit einer Schnur erdrosselte. Schmidt traf sich nach der Tat mit einem Mädchen und verkehrte im Morgengrauen die Leiche der Ludwig im Gemüsegarten.

**Auch Sachlens Geflügelzucht vorbildlich**

Die Landes-Rassegeflügel-Ausstellung (S. Sachsen) der Landesfachgruppe Sachsen der Ausstellungsgesellschaft, die am Sonnabend und Sonntag im Ausstellungspalast in Dresden gezeigt wurde, lieferte in ihrer Vielseitigkeit einen neuen Beweis für das ernste Streben der sächsischen Geflügelzüchter. Mit fast 6000 Tieren, ausgestellt von etwa tausend Züchtern, war diese Schau als die größte der von den Landesfachgruppen veranstalteten Ausstellungen und die zweitgrößte dieses Jahres in Deutschland anzusprechen. Die Güte der ausgestellten Tiere rechtfertigte die Feststellung des Landesfachgruppenvorsitzenden Fischer, Leipzig, bei der Eröffnung der Schau, daß Sachlens Geflügelzucht im ganzen Reich als vorbildlich angesehen werde. Der Vorsitzende machte außerdem Mitteilungen über das in Sachsen zunächst zu erreichende Ziel: die 27 Kreisfachgruppen sollen in ihren Gebieten ganz bestimmte Rassen herauszüchten, die besonders auch für den bairischen Betrieb in Frage kommen.

Im Namen des Landesbauernführers Körner, des Landesfachgruppenleiters Bennewitz und des Reichsverbandes Deutscher Kleintierzüchter sprach Oberlandwirtschaftsrat Dr. Marx: Es bedürfe noch großer Anstrengungen, um von der Einfuhr ausländischer Kleintierzüchtlinge unabhängig zu werden, die sich jährlich noch auf eine halbe Million Reichsmark belaufe.

Den Züchtern konnten zahlreiche wertvolle Preise zuerkannt werden; u. a. hatten der sächsische Minister für Wirtschaft und Arbeit, die Landesfachgruppe II der Landesbauernschaft, die Reichs- und Landesfachgruppe Ausstellungen-Geflügelzüchter sowie der Oberbürgermeister von Dresden Ehrenpreise und Preismedaillen gestiftet.

**Wochenbericht der Landesbauernschaft**

Getreidewirtschaft. Die Brotgetreideablieferungen genügen nicht, um der dringenden Nachfrage der Mühlen gerecht zu werden. In Futtergerste konnten nur vereinzelte Posten, die aus Andienungen von Industrieerzeugnissen und Abfallgerste aus der Verarbeitung der Industrie Rammten, zugekauft werden. Gering bleibt das Angebot in Futterhafer, das den dringenden Bedarf befriedigt. Die Nachfrage in Brau- und Industrieerzeugnissen konnte nicht restlos befriedigt werden. Landwirtschaftergeschäft wies Roggenmehl auf. Sehr lebhafteste Nachfrage bestand weiter in Weizenmehl, dessen Spitzenlorten besonders bevorzugt wurden. Durch die außerordentlichen Zuweisungen an Weizenmehl konnte der Bedarf gedeckt werden; nur in Roggenmehl steht das Angebot hinter der Nachfrage zurück. Unverminderte Nachfrage besteht für etweshaltige Futtermittel, wozu z. T. bereits die zweite Vorkaufsrunde zur Verteilung gelangte. Vermehrte Beachtung finden jetzt Vorkaufsmischfuttermittel in gehaltreichen Zusammenstellungen. Kartoffelläden wurden infolge der letzten Preisverhöhung vorsichtiger aufgenommen. Maiskeime, die in geringen Mengen auf den Markt gebracht wurden, fanden zu den festgesetzten Höchstpreisen Käufer. Die Angebote in Rauhfuttermitteln sind ausreichend, jedoch finden gute Qualitäten zu angemessenen Preisen Käufer. Futtermehl wurde knapp angeboten, so daß der Bedarf hierin nicht gedeckt werden konnte.

Wirtschaft. Die Weidung der Rindermärkte änderte sich wenig. Kälber wurden vorwärts aufgetrieben, woshalb auf



Allen Wägen voll zugeteilt werden konnte. Der Auftrieb für Schmalz entpand dem Bedarf. In Chemnitz gaben die Preise für Hammel bis 1/2 nach; an den übrigen Märkten wurde zu unneränderten Preisen gehandelt. Auch die Schweine- märke wiesen ein höheres Angebot auf.

**Milchwirtschaft.** Die Milchlieferung liegt leicht an, während der Frischmilchabgabe sowie der Rahmabgabe zurückgingen. Die Butterzeugung in den schlesischen Molkereien hielt sich auf der bisherigen Höhe. Die Einkünfte bei den Großverteilern lagen fast ebenso hoch wie in der Vorwoche. Das Käsegeschäft wickelte sich in allen Sorten lebhaft ab mit unveränderten Preisen.

**Kartoffelwirtschaft.** Marktfrage in Speisekartoffeln äußerst ruhig. Dem starken Angebot steht geringe Nachfrage gegenüber. In Futterkartoffeln findet die angebotene Ware nicht immer Abzug. Futterkartoffeln gehäuflos, ebenso in Pflanzkartoffeln.

**Gewürzwaren.** Zufuhren mengen Runden im gleichen Maß wie in der Vorwoche zur Verfügung; die Versorgungslage ist dementsprechend nur wenig verändert. Da die Absatzmöglichkeiten auch in der vergangenen Woche unverändert groß waren, bleibt die Nachfrage des Großhandels unverändert stark bestehen.

**Garten- und Weinbauwirtschaft.** Im allgemeinen sind die Zufuhren an Tafeläpfeln gestiegen; sie wurden fast abgelehrt. Das Angebot an Birnen konnte untergebracht werden. Der Verkauf von Bananen belebte sich wesentlich, ebenso der von Rüssen. Besonders groß bleibt das Angebot an Rot- und Weißkohl, das nicht reiflos abgelehrt werden konnte, wenn auch der Verbrauch leicht stieg. Itzauer Blumentohl ist durch den Frost im Wert stark zurückgegangen und läßt sich nur schwer absetzen. Größere Mengen guten rheinischen Blumenthals sind heringekommen. Das Angebot in allen anderen Gemüsearten ist dem Bedarf entsprechend vollkommen ausreichend; z. B. fehlen nur Tomaten, aber auch hier ist der Bedarf knapp gedeckt.

### Internationaler Gesellenaustausch

Ausdehnung auf Jungmeister.

In der Stadt des Handwerks Frankfurt a. M. sind gegenwärtig Handwerksvertreter aus ganz Europa zu einem internationalen Handwerktreffen versammelt, auf dem vor allem die Frage des internationalen Gesellenaustausches beraten wird. Am Sonnabend traten unter Führung des Leiters der Reichsbetriebsgemeinschaft des Deutschen Handwerks in der D. H. V., Paul Walter, die Vertreter des Handwerks aus Dänemark, Luxemburg, Österreich, Frankreich, der Schweiz, Ungarns und Italiens zusammen. Die deutschen Vertreter gaben die eingegangenen schriftlichen Stellungnahmen der einzelnen Länder bekannt und stellten den deutschen Vorschlag zur Frage des internationalen Gesellenaustausches zur Aussprache. Das Ergebnis der Aussprache war die Annahme einer Resolution, die von den Handwerksvertretern der einzelnen Länder ihren Regierungen zur Kenntnis gegeben wird. In dieser Resolution wurde festgelegt, daß der internationale Gesellenaustausch auch auf Jungmeister ausgedehnt werden kann. Zugelassen sind also Gesellen und Jungmeister von 18 bis 30 Jahren. Die Landesorganisationen haben die Garantie zu übernehmen, daß die zugelassenen Handwerker auch wirklich ihr Handwerk verstehen. Soweit es möglich ist, soll ein Wandern in den einzelnen Ländern stattfinden.

### Niederlage der Genfer Marxisten

Die Kantonsregierung rein bürgerlich.

Bei sehr starker Wahlbeteiligung fand die Wahl der Kantonsregierung statt. Die sieben bürgerlichen Kandidaten wurden dabei mit einer Mehrheit von rund 5000 Stimmen gewählt. Die Marxisten erlitten eine völlige Niederlage. Sie sind nunmehr im Genfer Staatsrat überhaupt nicht mehr vertreten.

### Nahrungsmittelamt in England

Das Lebensmittelproblem des britischen Aufrüstungsprogramms.

Eine amtliche Mitteilung der englischen Regierung teilt die Errichtung eines Nahrungsmittelamtes für Verteidigungszwecke mit, die allenhalben stärkstes Aussehen erregt. Die Frage der Nahrungsmittelversorgung während eines Krieges ist in den letzten Monaten in beiden Häusern des Parlaments vielfach lebhaft erörtert worden. Wiederholt wurde die Befürchtung ausgesprochen, daß ein feindlicher Luftangriff die Londoner Hafenanlagen lahmlegen und dadurch die Einfuhr von Nahrungsmitteln unmöglich machen könne.

### Letzte Nachrichten

Scharfe italienische Ablehnung der Verleumdungen Litwinow-Finkelsteins.

Rom, 30. November. Die ungünstige Aufnahme, die der Genfer Schritt der spanischen Bolschewisten im Ausland, besonders auch in London und selbst in Paris findet, wird in der römischen Sonntagspresse stark beachtet. Man will aber vorerst noch keine Schlussfolgerungen daraus ziehen. Um so lebhafter setzte das halbamtliche römische Sonntagsblatt „Voce d'Italia“ die Angriffe des „Giornale d'Italia“ gegen die sowjetrussische Politik fort und erklärt unter Bezugnahme auf Verleumdungen Litwinow-Finkelsteins, Verdächtigungen wegen angeblicher Ausdehnungspläne Italiens in Spanien seien ebenso provokatorisch wie kindisch.

Auch Companys von seinen eigenen Kumpanen gefangen gefehlt.

Salamanca, 30. November. Der Randsanktender Burgos meldet, daß der katalonische Bolschewistenhaupteingel Companion, von dem vor wenigen Tagen behauptet wurde, daß er schwer erkrankt sei, von anarcho-sowjetischen Elementen gefangen gehalten werde. Die Auslieferung des Verhafteten über eine Erkrankung Companys sei nur ein Vorwand gewesen, um die Einschließung in seiner Wohnung zu rechtfertigen.

### „U 18“ geborgen

Festliche Beisetzung der acht Opfer.

Riel, 29. November. Nach planmäßig verlaufenen Bergungsarbeiten gelang es, das verunglückte U-Boot „U 18“ zu heben. Das Unterseeboot wurde nach Abblitzung des Lecks in Riel eingeschleppt.

Die Särge mit den acht Toten waren bereits am Freitagnachmittag auf dem Flottenbegleiter „F 5“ an der Scharnhorstbrücke in Kiel-Wik eingetroffen und wurden von dort in feierlichem Zug unter gedämpftem Trommelwirbel zum Garnisonfriedhof übergeführt. Am Montag findet dort die feierliche Beisetzung statt. Die Schiffe der Kriegsmarine legen an diesem Tage einfache Flaggentrauer an während der Trauerfeier große Flaggentrauer an.

### Unfall eines Verkehrsflugzeuges

Berlin, 29. November. Das Verkehrsflugzeug der Strecke London - Berlin D. U. L. „Marshall von Bieberstein“ kam am Sonnabend um 18.22 Uhr vor der Landung in Hannover durch Vereisung vorzeitig in Berührung mit dem Boden, wobei die Maschine unwesentlich beschädigt wurde. Nachdem sämtliche Fluggäste und die Besatzung das Flugzeug und die Besatzung verlassen hatten, geriet die Maschine in Brand, da ein Tank bei der Bodenberührung ansetzte. Hierdurch wurde auch ein in der Nähe stehender Schuppen einer Zuckerrübenfabrik in Mitleidenschaft gezogen. Von den insgesamt 15 Personen wurden sieben ganz leicht verletzt.

### Bolschewistische Drohungen gegen Lettland, Estland und Finnland auf dem Moskauer Rätekongress

Moskau, 29. November. Der Leiter der kommunistischen Partei des Leningrader Gebietes, einer der Stellvertreter Stalins im Sekretariat der Gesamtpartei, Schdanow, richtete am Sonntag in einer längeren Rede auf dem Rätekongress, der, wie üblich, weniger den Fragen der „Verfassung“, sondern Beschimpfungen des „Faschismus“ gewidmet war, auffallend scharfe Drohungen gegen die Nachbarländer des Leningrader Gebietes Lettland, Estland, Finnland.

In diesen kleinen Ländern, so sagte Schdanow, gebe es „große Abenteuerer“, die ihr Land „faschistischen Großmächten als Operationsbasis gegen die Sowjetunion zur Verfügung stellen möchten“. Diese kleinen Länder müßten sich in acht nehmen, daß die Sowjetunion nicht ihr ihnen zugeführtes Fenster weit aufmache und „mit Hilfe der roten Armee nachsehe, was drüben los sei“ (!).

### Die Lage an den spanischen Fronten

Nationale Flugzeuge bombardieren sowjetrussische Munitionsdampfer

Salamanca, 29. November. In dem am Sonnabend ausgegebenen Heeresbericht des Obersten Befehlshabers wird neuerlich mitgeteilt, daß die Truppen der 7. Division an der Front von Madrid infolge der anhaltenden schlechten Wetterlage keine Kampftätigkeit entfalten konnten. An der Front herrsche lediglich leichtes Artillerie- und Gewehrfeuer. Von der asturischen Front einlaufende Meldungen besagen, daß bei dem am Freitag blutig zurückgeschlagenen Angriff der roten Miliz diese gegen 400 Tote verloren habe. Den nationalen Truppen sei es gelungen, einen gepanzerten Lastkraftwagen zu erbeuten. Von den übrigen Fronten liegen keine neuen Meldungen vor.

Nationale Wasserflugzeuge haben am Freitag, wie durch den Rundfunk bekannt gegeben wird, zwei sowjetrussische Transportdampfer, die im Hafen von Barcelona eine große Waffen- und Munitionsladung löschten wollten, angegriffen und mit Bomben belegt. Die beiden Schiffe und die Hafenanlagen erhielten mehrfache Treffer und wurden stark beschädigt.

### Großmütige Gerechtigkeit der spanischen Nationalregierung

Caballeros Sohn ist nichts geschieden

Salamanca, 29. November. Immer wieder wurde in letzter Zeit von den marxistischen Sendern die Lügennachricht verbreitet, daß der Sohn des spanischen Bolschewistenführers Largo Caballero, der sich in den Händen der nationalen Truppen befindet, umgebracht worden sei. Der Rundfunksender Salamanca hat diese Nachricht dementiert und erklärt, daß derartige Lügenmeldungen der Roten ein Beweis dafür seien, wie die Bolschewisten immer wieder den Gerechtigkeitsinn des nationalen Heeres herabsehen wollten. Bisher sei ihnen aber noch nie ein Beweis für ihre verlogenen Behauptungen gelungen.

### Kriegsschuldenzahlung wieder einmal fällig

Die amerikanische Regierung sandte an dreizehn Regierungen die übliche halbjährliche Mitteilung, daß am 15. Dezember Kriegsschuldenzahlungen fällig sind. Man erwartet auch diesmal nicht, daß — ausgenommen Finnland — irgendein früherer alliierter Staat Kriegsschulden zahlen wird, und man wird von amerikanischer Seite nicht die Initiative zu einer Neuregelung ergreifen. Am 15. Dezember sind fällig 155 Millionen Dollar. Hierzu kommen ungezahlte Rückstände an Kapital und Zinsen einschließlich des unter dem Hoover-Moratorium gestandenen Betrages, d. h., insgesamt 1160 Millionen Dollar. Englands Schuld ist die größte, sie beträgt 786 Millionen. Frankreichs Schulden belaufen sich auf 347 Millionen Dollar.

### General Jaupel in Salamanca

Antrittsbesuch bei Franco.

Der neuernannte deutsche Geschäftsträger bei der spanischen Nationalregierung, General Jaupel, ist in einem Sonderflugzeug in Salamanca eingetroffen. Der deutsche Geschäftsträger wurde sofort nach seinem Eintreffen im Hotel durch den Chef des diplomatischen Rabinetts der Nationalregierung begrüßt. Am Sonntag machte General Jaupel seinen Antrittsbesuch beim spanischen Staatschef, General Franco.

### Carvin warnt vor der Weltgefahr des Kommunismus.

Das spanische Schulbeispiel.

London, 29. November. Im „Observer“ greift Carvin am Sonntag die Kritiker des deutsch-japanischen Abkommens gegen die Weltgefahr des Kommunismus an und fragt, was anderes England als Folge der sowjetrussischen Pakte und der Einstellung der Bolschewisten in Spanien wohl erwartet habe. Die Abmachungen zwischen Moskau, Paris und Prag bereiteten die erneute Einkreisung Deutschlands unter gewissen Voraussetzungen vor. Diese Abmachungen hätten die Ausschüsse für Europa verschlimmert. Die deutschen Proteste seien durchaus gut begründet gewesen. Es handele sich bei dem deutsch-japanischen Abkommen einfach um die Wahrung der Interessen, daß Druck Gegenüber erzeuge. Ein Teil Englands, dieser bequemen und ziemlich sorglosen Insel, lehne die deutschen Beweisgründe gegen die Propaganda der Komintern ab. Eine andere These, die die englische Politik vergifte, bezeichne die antifaschistische Schlachtlinie als Ideologie. Wie derartige Ansichten nach dem spanischen Schulbeispiel vertreten werden könnten, so unvorstellbar.

Madrid und Katalonien würden heute in erster Linie nicht von Spaniern, sondern von ausländischen Agenten und Helfern der internationalen bolschewistischen Revolution geführt. Der Sowjetbolschewist in Spanien sei der Hauptmacher der roten Junta. Ohne die abschließliche Ermüdung und Hilfe Moskaus, lange bevor General Franco daran gedacht habe, die vaterlandsliebenden Elemente Spaniens zum Kampf um Leben oder Tod aufzurufen, hätten sich spanische Schrecken in der heutigen Form niemals ereignet. Wenn es Moskau gelänge, in Spanien festen Fuß zu fassen, werde jedes andere Land in West- und Mitteleuropa in Gefahr geraten. Frankreich würde der nächste Schauplatz kommunistischer Wühlerien werden.

Für die britische Politik steht der Verfasser die einzige Lösung in einer an Moskau zu richtenden Forderung, die revolutionäre Einmischung der Komintern in die Angelegenheiten anderer Nationen zu unterbinden. Immer wieder sei der Verzicht auf die kommunistische Propaganda im Auslande als eine Bedingung für die Wiederherstellung diplomatischer Beziehungen mit Moskau gefordert und versprochen worden. Dieses Versprechen sei niemals gehalten worden und sei zu keiner Zeit so flagrant verletzt worden wie in Spanien in den letzten 6 Monaten. In Frankreich und in der Tschechoslowakei glaube man immer noch, daß England mit dem Sowjetblock in bevorzugter Verbindung stehe. England aber, so schließt Carvin, müsse sich um jeden Preis von dem verhängnisvollen Prozeß, der jetzt im Gange sei, offen und in aller Form lösen.

### Kirchliche Nachrichten.

Dienstag, den 1. Dezember 1936.

Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr weiblicher Jugenddienst im Diakoniat.

Hauptkassier: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschl. Waidendienst, Redaktions- Hauptkassier: Werner Kuntzsch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-N. X 36: 1169. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

### Amliche Bekanntmachung.

#### Fällige Steuern.

5. 12. 1936: Aufwertungssteuer Dezember 1936 — ab 6. 12. 1936 2. v. H. Stummisatzschlag —  
15. 12. 1936: Gewerbesteuer-Vorauszahlung 1936 — ab 16. 12. 1936 Stummisatzschlag w. o. —  
Bis zum 5. 12. 1936 die im November 1936 vom Lohn bzw. Gehalt einbehaltene Bürgersteuer.  
Dippoldiswalde, am 30. November 1936. Der Bürgermeister.

### Berggashaus „Heidehof“

Dippoldiswalde

#### Bockbierfest

Dienstag, 1. Dezember  
Wesselfisch, Bratwurst, feische Wurst etc.  
Hierzu ladet ergebenst ein Carl Schwind

### Ins erste Spülbad

**Sil**  
hinein - schnell  
wird die Wäsche  
klar  
und  
rein!

### Deutsches Volksbildungswerk.

Der Vortrag „Berg und Tal der Heimat“, der für heute, den 30. Nov., im Kleinen Schützenhausaal angefahrt war, muß wegen Behinderung des Redners ausfallen!

**PHOTO MEIER**  
Vergrößerungen  
Dippoldiswalde, Kirchplatz

Villitenkarten C. Jehne

### Herzlichen Dank

bei der Rückkehr vom Grabe meines herzensguten, unvergeßlichen Otcen, unseres guten Vaters, lieben Bruders und Schwagers, Herrn

### Otto Lohe

Bauer

Der unerleichte Verlust erfüllt uns mit tiefem Weh, doch es sei allen denen gedankt, die uns mit lieben Worten zu trösten suchten. Herzlichen Dank sagen wir allen lieben Verwandten und Bekannten, seiner Brigade 33, 2. U. Stabtruppe der NSDAP, der Ortsbauernschaft, für Wort und reichen Blumenstrauß, sowie die von seinen lieben Kameraden gestellte Trauermusik. Herzlichen Dank Herrn Pfarrer Siehe für die trefflichen Worte. Und Herrn Oberlehrer Olschner und dem Chor Reinhardtsgemina für den Gesang bei herzlichen Gedankt. Dies alles hat unseren wunden Herzen wohlgetan.

Hirschbach, 28. 11. 1936

Hilsebeth Lohe geb. Heger  
und Kinder



## Kurze Notizen

Wie die niederländischen Blätter berichten, steht die Ernennung von Mr. C. Ridder van Nappard, zur Zeit niederländischer Gesandter in Bern, zum Außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten Minister in Berlin als Nachfolger des bisherigen Gesandten, des Grafen von Limburg-Stirum, bevor.

Wie die englische Presse berichtet, haben sich die Verlustzahlen bei dem letzten für die Engländer so unglücklichen Gefecht an der indischen Nordwestgrenze auf 20 Tote und 88 Verwundete erhöht.

Der Jahresstagung der Warschauer Anwaltskammer wird ein von 230 Warschauer Anwälten unterzeichneter Antrag vorgelegt, der eine Schließung aller polnischen Anwalts- und Anwaltsvereine für die Juden fordert, bis die Zahl der jüdischen Anwälte so weit gesunken sei, daß sie dem Anteil der jüdischen Bevölkerung in Polen entsprechen.

Der französische Staatsrat hat die Verfassung der verschiedenen durch Neuerungsbefehl aufgelösten patriotischen Verbände abgelehnt. Es handelt sich hierbei um die Feuerkreuzler (de la Croix), die Patriotische Jugend (Jeunesse) und einige andere Verbände.

**Mord oder Unglücksfall?** In einem kumpfigen Grundwasserreich in Herne-Vörnig fand die Kriminalpolizei die Leiche einer seit einigen Tagen vermissten Frau, die Mutter von vier Kindern ist und die sich zuletzt in Begleitung eines jungen Mannes befand, der beim Auffinden der Leiche anwesend war. Er gab an, sich mit seiner Begleiterin im Dunkel verirrt zu haben. Die Frau sei dann in den Teich gestürzt, während er sich habe retten können. Der Mann wurde bis zur Aufklärung des Tatbestandes in Haft genommen.

**Schiffungunglück auf dem Rhein.** Der Seebdampfer „Geria“, der in Uerdingen geladen hatte und seine Reise nach Rostock antreten wollte, fuhr auf dem Rhein in der Dunkelheit im seichten Wasser fest. Bei dem Versuch des Schleppbootes „Lucia II“, den Dampfer loszuziehen, kenterte das Schleppboot und begann zu sinken. Unter Aufsichtung aller seiner Kräfte gelang es dem Führer Herberich aus Uerdingen, den Kapitän und fünf Mann der Besatzung zu retten. Ein Heizer ertrank bei den Rettungsarbeiten.

**Doppelmord einer Haushälterin.** Ein vor einigen Tagen begangener Doppelmord in Merselbeek im niederländisch-deutschen Grenzgebiet, dem ein Gutbesitzer und seine Schwiegertochter zum Opfer fielen, hat schnell seine Aufklärung gefunden. Die unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftete 68jährige Haushälterin hat ein Geständnis dahin abgelegt, daß sie dem Gutbesitzer mit einem Rasiermesser die Kehle durchgeschnitten habe, während sie der Frau mit einem Schraubenschlüssel den Schädel einschlug. Das Motiv der Tat sei Rache für ungerechte Behandlung gewesen.

**Auf der Baustelle verunglückt.** Bei einer Beschäftigung des Neubaus der Londoner Universität wurde der Rektor der Universität, Sir Edwin Deller, durch herabfallendes Baumaterial so schwer verletzt, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird. Außerdem wurden ein Beamter der Universität und drei Arbeiter verletzt.

**Militärflugzeug auf Eisenbahnstrecke gestürzt.** In der Nähe von Corby in der Grafschaft Lincolnshire stürzte ein britisches Militärflugzeug auf die Hauptbahnlinie, die London mit dem Norden Englands verbindet. Die beiden Insassen waren auf der Stelle tot. Da das abgestürzte Flugzeug noch sämtliche Telegraphendrähte zerrissen und das Signalfeld eines Teiles der Strecke in Mitleidenenschaft gezogen hatte, erlitten mehrere Züge bis zu fünf Stunden Verspätung. Während des Unglücks herrschte dichter Nebel.

**Furchtbares Autounglück.** In der Nähe der amerikanischen Scheidungsbahn Reno im Staate Nevada hat sich ein furchtbares Autounglück ereignet. Zwei mit insgesamt sieben Personen besetzte Automobile prallten in voller Fahrt gegeneinander und gerieten in Brand. Vier Personen erlitten den Flammentod, die drei anderen wurden mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus gebracht.

**Japan erkennt das italienische Imperium an.** Die italienisch-japanischen Verhandlungen haben, wie von maßgebender italienischer Seite verlautet, als erstes Ergebnis zu der Anerkennung des italienischen Imperiums in Ostafrika durch Japan und zur Anerkennung des Mandatskulturstaatens durch Italien geführt.

**Daladier in der Zwischmühle.** Der Finanzauditeur der französischen Kammer hat nach Anhörung des Kriegsministers Daladier die bisher zurückgestellten Kapitel des Staatshaushaltsplanes über die Kredite für die Landesverteidigung angenommen. Vor dem Ausschuss hat der Minister, den Blättern zufolge, erklärt, daß er die Verzögerung von Aufträgen für die Kriegsindustrie durch Streiks, Fabrikbesetzungen usw. künftig nicht mehr dulden werde. Daladier habe sich weiter gegen jede Herabsetzung der Dienstzeit gewandt, andererseits aber die Heraushebung der Dienstzeit auf drei Jahre als nicht notwendig bezeichnet.

**Abschluß des Staatsbesuches in Rom.** Der ungarische Reichsverweser von Horthy hat mit seiner Begleitung im Sonderzug die italienische Hauptstadt wieder verlassen. Aus dem festlich geschmückten Bahnhof waren zum Abschied das italienische Herrscherpaar, der italienische Regierungschef und zahlreiche hohe Würdenträger des Hofes und der Stadtverwaltung erschienen. Nachdem Reichsverweser von Horthy in Begleitung des Königs die Ehrenkompanie unter den Klängen der ungarischen Nationalhymne abgeschritten hatte, verabschiedeten sich die beiden Staatsoberhäupter aufs herzlichste.

## Es gilt die Nahrungsfreiheit!

### Die hohe Aufgabe des Bauerntums

Ministerpräsident Göring, der Beauftragte für den Vierjahresplan, erklärte zu Beginn seiner immer wieder von lautem und langanhaltendem Beifall unterbrochenen Rede, daß es ihm eine aufrichtige Freude sei, heute zu dem Führerkorps der deutschen Bauernschaft sprechen zu können, die jetzt eine der Hauptlasten in dem neuen großen Plan Adolf Hitlers trage. Er erinnerte noch einmal an die furchtbaren Verhältnisse der Vergangenheit, an das Bauernferbott, und wies auf die gewaltigen Leistungen des Nationalsozialismus zum Schutz des deutschen Nahrungstandes hin. Er erklärte:

„Kein Mensch vermag den deutschen Bauern heute von seinem Hofe zu bringen. Es mögen schwere Zeiten kommen — keine Schuldentast, keine wirtschaftliche Not oder Unglücksrente vermag das zu zerbrechen, was aufgebaut worden ist. Wenn es manchmal schwer für euch sein wird, dann bedenkt das eine: Wenn ihr das Schicksal eurer Volksgenossen, der deutschen Arbeiter, anseht, sie haben noch keine Erbschaften auf ihrem Arbeitsplatz, sie sind den wirtschaftlichen Schwankungen preisgegeben und noch abhängig von den Konjunkturen. Dann dankt Gott und nächst ihm dem Führer, daß ihr davor bewahrt und behütet seid. (Stürmische Zustimmung.)“

Dann muß auch das Bauernvolk und vor allem sein Führerkorps verstehen, daß auf seine Schultern eine schwere Verantwortung gelegt ist, und daß das deutsche Volk ein Recht hat, zu verlangen, daß die deutsche Bauernschaft auch diese Verantwortung trägt. Und ich weiß, ihr werdet eure Pflicht erfüllen als echte Bauern des Dritten Reichs. (Erneuter lebhafter Beifall.)

### Der deutsche Lebensraum zu klein

Wenn wir jetzt darangehen, den großen Wirtschaftsplan in vier Jahren zu erfüllen, wenn wir Deutschland frei machen wollen, muß ich an euch, meine deutschen Bauern, appellieren und verlangen, daß ihr in meiner Gefolgschaft als erstes Sturmbrigade bereitsteht, die deutsche Ernährungsfreiheit, die ja die Grundlage der Gesamtwirtschaft ist, zu erringen. Wir wollen dem deutschen Volke das immer wieder aufs neue sagen, damit es die Lage klar erkennt:

**Der deutsche Lebensraum ist für uns und die nach uns kommenden Geschlechter zu klein!**

Selen wir dankbar, daß es der ausgezeichneten Organisation und dem leidenschaftlichen Einsatz der Bauern gegliedert ist, für die heutige deutsche Bevölkerung wenigstens das Brotgetreide auf eigenem Boden zu schaffen. Es heißt also jetzt, die Nahrungsfreiheit zu bekommen. Alles kann aber nicht aus dem deutschen Boden gewonnen werden. Darum muß der Ausgleich auf der anderen Seite von dem industriellen Sektor geschaffen werden.

Ministerpräsident Göring erinnerte in diesem Zusammenhang an seine große Sportpalastrede, in der er im einzelnen die Wege aufgezeigt hatte, auf denen er den neuen Vierjahresplan zum vollen Erfolge führen wird. Schon damals habe er darauf hingewiesen, daß, wenn uns die Welt von den Rohstoffen abschneiden wolle, wir uns eben aus eigener Kraft schaffen, was uns freiwillig und aus Unvernunft nicht gegeben wird.

### Die richtige Linie gehalten

Hier, so fuhr der Beauftragte für den Vierjahresplan fort, liegt auch die hohe Aufgabe des deutschen Bauerntums. Wenn man fragt, was der deutsche Bauer innerhalb dieses Vierjahresplans tun solle, dann kann ich nur antworten: Ihr habt von eurer Führung bereits die Richtlinien bekommen. Jahrelang habt ihr eine Erzeugungsleistung nach der anderen gewonnen.

Ihr sollt nichts weiter tun, als auch die nächste Erzeugungsleistung mit noch mehr Willen und noch größerem Einsatz als bisher schlagen, damit sie zu einem noch größeren Erfolge führt. (Stürmischer Beifall.)

Hierauf betonte Ministerpräsident Göring, daß der Reichsnährstand bisher die richtige Linie gehalten habe und daß seine Maßnahmen auf dem Gebiete der Marktordnung und Preisregelung gerechtfertigt und erfolgreich gewesen seien. „Aus der Tatsache heraus, daß der Führer mich beauftragt hat, alle Kräfte von Bar-

tet und Staat zu sammeln und einheitlich zu lenken, hat mancher geglaubt, daß ich ein angenehmer Freßbock gegen die Partei sein würde, hat mancher geglaubt, daß er meine Autorität mißbrauchen könne, um durchzuführen, was man bisher ohne einen Nationalsozialisten nicht hat durchführen können. Um diese Dinge mit einem Wort abzufertigen, möchte ich erklären:

Ich kenne den Reichsnährstand und ich kenne seinen Führer. Ich habe zu ihm das Vertrauen, daß er diesen Kampf durchführen wird, denn der Reichsnährstand ist eine der festesten Grundlagen unserer Wirtschaft, und ich werde niemals erlauben, daß an seinem Gefüge auch nur das Geringste geändert wird. (Stürmischer Beifall.) Ich weiß, daß ohne das deutsche Bauernvolk, ohne seinen bereitwilligen Einsatz der Sieg nicht denkbar ist.“

### Die Interessen des ganzen Volkes

Ministerpräsident Göring wandte sich auch dann jenseits gegen den Liberalismus, der einen Stand zunungunsten des anderen gefördert wissen wollte. „Dieser fürchterliche Irrtum ist nun beseitigt worden, aus einem Volke einen Stand herauszunehmen und ihm eine besondere Förderung zuteil werden zu lassen. Wir sind ein Volk im Glück und erst recht in der Not.“

Wir gehören alle zusammen, und es ist unmöglich, einen Stand — sei es nun der Bauernstand oder die Arbeiterschaft oder die Industrie — herauszunehmen und ihm ein besseres Leben vorzugucken.

Jetzt, in der Zeit des Dritten Reichs, da nur von den Interessen der ganzen Volksgemeinschaft, des ganzen Reichs gesprochen wird, ist es verständlich, daß auch das deutsche Bauernvolk dieses Volk als eine Ganzheit betrachtet, innerhalb der die Interessen des Bauernstandes geordnet werden mußten. So sind die Verhältnisse der Bauern also nicht im eigenen Interesse, sondern als ein im ganzen Volke wurzelnder Teil im Gesamtinteresse des Reiches geordnet worden; denn es ist nationalsozialistisches Fundamentalgeseß, daß Volk und Reich nur blühen können, wenn sein Urstand, sein Bauernvolk, in Ordnung ist. Aus dieser Einstellung heraus fließt auch die nächste grundsätzliche Erkenntnis des Materialismus und Idealismus. Der Nationalsozialismus hat von Anfang an erklärt, daß ohne die Idee auch das Materielle nicht geordnet werden kann. Die Idee ist die leidenschaftliche Kraft, die die Menschen stählt, das Materielle ist lediglich die Grundlage für das technische, für das tägliche Leben. Wenn der Tanz um das Goldene Kalb wieder beginnt, dann mögen vielleicht für einige materielle Vorteile herausspringen, aber die Allgemeinheit versinkt in Not und Elend.

Ich achte den deutschen Bauern, stellte Ministerpräsident Göring unter jubelnder Zustimmung fest, zu hoch, um zu glauben, daß er ein schnelles Angebot, wie es darin liegt, für ein Zurückhalten der Ware höhere Preise zu bekommen, annimmt.

Ich bin überzeugt, daß das geschlossene deutsche Bauernvolk einen Schädling, der dies dennoch wagen sollte, selbst ausmerzen wird. Darum, deutsche Bauern, appelliere ich an eure Ehre, an eure Verantwortung und an euer Pflichtbewußtsein als deutsche Volksgenossen. (Erneuter Beifall.)

### Dreiswucherer — Landesverräter

Sollte es noch einzelne Schädlinge geben, die nur auf ihren eigenen Vorteil bedacht sind, so müßt ihr zur Selbsthilfe schreiten. Wer sich an dem heiligsten Gut der Nation, an dem Brotgetreide für das deutsche Volk, vergreift, ist ein Landesverräter und muß vernichtet werden. Die deutschen Bauernschaften müssen die sichersten Panzerschranke für das tägliche Brot des deutschen Volkes sein. An die Bauernführer richtete der Ministerpräsident den Appell, sich stets ihrer Verantwortung als Bauernführer bewußt zu bleiben.

Zum Reichsnährstand habe er die größte Zuversicht, da er seine Führung seit Jahren lenke und wisse, wer ihn geschaffen und welchen Charakter dieser Mann habe. Dann fuhr Göring fort: „Daß die Bauern heute in Frieden ihren Pflug führen können, verdanken sie der starken Wehrmacht, die, vom Führer geschaffen, heute das



Der Reichswehrminister beim Kampfgeschwader „Gindenburg“. Weltbild (M)

anismus.  
Garin am  
gend gegen  
as anderes  
der Einmi-  
babe. Die  
reiteten die  
draußen  
für Europa  
auf begrün-  
lichen Ab-  
Wegendruck  
mlich sorg-  
die Propa-  
die englische  
schlimme als  
ben Schul-  
linie nicht  
nd Heloten  
ahrt. Der  
der roten  
Moskau,  
aterlands-  
oder Tod  
igen Form  
ien festen  
nd Mittel-  
ste Schau-  
inzigte Lö-  
revolution-  
n anderer  
erhält auf  
Bedingung  
mit Mos-  
brechen sei  
grant ver-  
talen. In  
mer noch,  
erbindung  
um jedem  
Bange sei.  
dienst im  
berant-  
felloverf.  
wortlicher  
38: 1169.  
6.12.1936  
16.12.1936  
zw. Gehalt  
rmeister.  
dungswerk.  
g und Tal  
eute, den  
Schügen-  
mah wegen  
ners aus-  
chtung t  
MEIER  
en  
Kirchplatz  
Jehne  
un-  
ben  
seh,  
ben  
gen  
mer  
nen  
rs-  
uch,  
lle  
ehe  
er  
den  
ren  
ger



Reich schützt. Das mag sich, so betonte der Ministerpräsident, „jeder gesagt sein lassen: So schwach wie 1914 sind wir heute nicht mehr, kein schwaches Parlament der zerrissenen Parteienherrschaft läßt heute noch die Kraft des deutschen Volkes. So sind wir auch politisch wieder zu einer starken Macht geworden, zu einer Macht, auf die Freunde und Feinde gleichermaßen schauen.“ Dann streifte Ministerpräsident Göring

unsere sich immer freundschaftlicher und enger zu Österreich gestaltenden Beziehungen und gab seiner freudigen Genugtuung darüber Ausdruck, daß der Wiß vergessen und beendet, und daß nur allein die Erkenntnis vorherrschend ist, daß beide zusammengehören. Zum Schluß seiner immer wieder mit stürmischem Jubel und Begeisterung aufgenommenen Rede forderte Ministerpräsident Göring die deutschen Bauern noch einmal auf, sich des großen Vertrauens, das das deutsche Volk, der Führer und er ihnen entgegenbringe, würdig zu erweisen.

### Unsere Basis — Vertrauen zum Führer

„Das Vertrauen zum Führer ist die Basis, auf der wir alle bauen und schaffen, und darum, deutsche Bauern, geht an die neue Arbeit mit gleichem Mut, mit noch festerer Ueberzeugung, mit noch größerer Leidenschaft, ergreift den Pflug mit eurer starken Faust, damit das deutsche Volk in Frieden sein Brot essen kann. Deutschland ist unüberwindlich, solange es einig ist, und Deutschland ist solange einig, solange es einig ist, und Deutschland ist solange einig, solange es einig ist, und Deutschland ist solange einig, solange es einig ist.“

Den Dank der deutschen Bauern für diese Worte des Ministerpräsidenten erstattete in kurzen Schlussworten Reichsbauernführer R. Walther Darré. Generaloberst Göring könne versichert sein, daß er sich auf die deutschen Bauern verlassen könne. Die deutsche Bauernschaft werde nicht ihre Sorgen dem Beauftragten des Führers vortragen, sondern ihm seine Sorgen mit abnehmen.

### Drei Jahre sachliche Erfolge

#### Rechenschaftsbericht des Reichsbauernführers Darré

In seiner Rede auf der Schlusssitzung des Reichsbauerntages beschäftigte sich Reichsbauernführer R. Walther Darré zunächst mit den Kritikern an der nationalsozialistischen Agrarpolitik. Es gibt heute noch unter unserem Volke Menschen, so führte er aus, welche ein Gefallen darin finden, zwischen dem Nationalsozialismus auf der einen Seite und dem Preußentum auf der anderen Seite einen Gegensatz zu konstruieren. Die Erfolge der nationalsozialistischen Ernährungswirtschaft sind die durchaus

folgerichtige Uebertragung der Grundgedanken Friedrichs des Großen auf das Gebiet der Ernährungswirtschaft.

Von einem Gegensatz zwischen Preußentum und Nationalsozialismus kann hier keine Rede sein. Wir haben 1933 nur das verwirklicht, was vor zweihundert Jahren Friedrich der Große forderte, um einen neuen Staat aufzubauen. Wenn also schon gewisse Kreise das Bedürfnis haben, ihr patentiertes Originalpreußentum ausschließlich für sich in Anspruch zu nehmen — dann stellen wir die Frage, warum handelten sie auf dem Gebiet der Ernährungswirtschaft während des Weltkrieges nicht gemäß der Forderung des großen Königs, als sie noch die Möglichkeit dazu hatten? Was sollen überhaupt diese ewigen Angriffe gegen die Führung des Reichsnährstandes oder einzelne Bauernführer? Ich bin diesen Landwirtschaftsführern der Vergangenheit gegenüber gewiß großzügig gewesen.

### Abrechnung mit Unbelehrbaren

Diese Kreise sollten sich aber klarmachen, daß es der Lebensarbeit eines Friedrich Wilhelm I. und seines großen Sohnes, des Alten Fritz, bedurfte, wenn aus Junkern, die weder im Gesamten noch im Durchschnitt eine in jedem Falle erfreuliche Erscheinung waren, der vorbildliche Typ des preußisch-deutschen Offiziers herangebildet wurde. Es kommt für uns Bauern nicht darauf an, was man vorgibt, für uns nur zu wollen oder was man angeblich getan hat.

Es kommt allein auf den Beweis an, inwieweit man uns Bauern die Möglichkeit verschafft hat, selbst an der Gestaltung der Probleme unseres Berufes mitzuwirken.

Man hat vor dem Jahre 1933 behauptet, daß das Bauerntum zwar notwendig sei, Führer aber aus dem Bauerngeschlecht nicht stellen könne. Heute kann ich sagen, daß ich nicht nur Bauernführer gefunden habe, ich sage sogar: Der Kern des Führerkörpers im Reichsnährstand besteht aus wackeren Bauern, die ihre Führereigenschaften durch die Erfolge der nationalsozialistischen Agrarpolitik in den letzten drei Jahren unter Beweis gestellt haben und die nicht nur den Glauben des Nationalsozialismus an das deutsche Bauerntum rechtfertigen, sondern ihre Berechtigung zur Führung damit bereits vor der Geschichte erwiesen haben.

### Nur Leistung gibt Führungsanspruch

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch einmal nach Moskau hinüberfragen, daß man dort nicht so viel davon reden soll, was man im Sowjetstaate für das russische Landvolk angeblich getan hat. Man soll uns lieber einmal zeigen und unter Beweis stellen, wo der Bauer in Sowjetrußland überhaupt noch mitreden darf. Moskau soll lieber einmal zeigen, was der eigentliche Bauer in Sowjetrußland noch zu sagen hat, als über den Moskauer Sender alberne Redensarten von der Agrarpolitik der Sowjetunion zu verkünden. Man bilde sich doch nicht ein, auf die Dauer dort den agrarpolitischen Irrsinn verschleiern zu können. Der zum Landstaben vernebelte russische Bauer hat heute in Sowjetrußland keine Stimme, aber um so lauter werden wir dafür über diese Dinge zu reden verstehen.

Solange eine Führung gut ist, solange behauptet sie sich auch, solange sich das Führerkörpers des Reichsnährstandes durch die Leistung zur Führung berechtigt erweist, solange ist mir um die Zukunft des Reichsnährstandes wenig dange. Das durch den Nationalsozialismus frei gewordene deutsche Bauerntum steht bei Adolf Hitler und nicht bei Kreisen, die einen Führungsanspruch erheben, ohne ihn durch Leistungen zu begründen. Ich betone, daß ich mich nicht gegen den Adel an sich wende; das beweist, daß von 21 Landesbauernführern allein drei Landesbauernführer adla sind.

### Schluß mit Langmut

In den gegenwärtigen Schicksalsstunden unseres Volkes habe ich nicht das Recht, meiner Langmut die Fägel freizugeben. Daher erkläre ich hier für das mir vom Führer und Reichszugler verantwortliche übertragene Gebiet der Ernährungswirtschaft und wende mich dabei in erster Linie an gewisse Namen auf wissenschaftlichen Lehrstühlen deutscher Hochschulen: drei Jahre lang war ich langmütig und habe die Verhältnisse auf den Universitäten von mir aus nicht gehört. Ich habe geglaubt, daß drei Jahre sachlicher Erfolge auf dem Gebiet der Agrarpolitik die einfachste Brücke für einen denkenden Menschen sein würden, um einen Frieden mit uns Nationalsozialisten zu finden. Aus Verantwortungsgefühl gegenüber Führer und Volk vermag ich nicht mehr schweigend Dingen zuzusehen, die sich — Gott sei Dank, vereinzelt — auf einigen Hochschulen abspielen. Es glauben mir noch heute Menschen beweisen müssen, daß ich den Bauern zu ideal und zu romantisch sehe.

Ich muß es mir verbitten, daß man mir nach drei Jahren nationalsozialistischer Erfolge vorwirft, ich sei ein Romantiker des deutschen Bauerntums.

Das ist keine Kritik mehr an meiner Person, sondern eine Kritik am Führer, der mich 1930 gerade wegen dieser meiner Einstellung zum Bauerntum rief.

### Die Parole für das nächste Jahr

In den unmittelbaren Aufgaben des vor uns liegenden Jahres folgendes: Wenn auf der einen Seite die Erzeugnisse des Bodens durch die Marktordnung in ihren Preisen stabil gehalten werden, kann man logischerweise auch nicht den Boden, der nicht vom Erbhofgesetz erfasst ist, als Handelsobjekt dem freien Spiel der spekulativen Kräfte überlassen. Auch hier werden wir zu einer Ordnung kommen müssen, um unsere Aufgaben meistern zu können. In der Tierzucht habe ich mit vollem Bewußtsein den Grundgedanken der Leistung zur Grundlage der Beurteilung der tierzüchterischen Arbeit gemacht. — Um die Aufgaben der Erzeugungsschlacht bewältigen zu können, muß unser Landvolk auch körperlich gesund sein. Hier muß ich einige betrübliche Zahlen bekanntgeben, denn die Redensart von der Gesundheit des Landvolkes erweist sich leider als frommes Märchen.

In einigen Gauen war die gesamte Körperhaltung der ländlichen Jugend bis zu 75 v. H. schlecht.

Die Hauptschuld an dieser Entwicklung trägt die Jahrzehntelange bewußt betriebene Mißachtung des Körpers und der Körperkultur auf dem Lande. Zu der Parole „Kampf dem Verdorben“ sehe ich als unbedingte Voraussetzung die gründliche hauswirtschaftliche Erziehung unserer heranwachsenden Mädchengeneration.

Alles menschliche Dasein baut sich auf und erhält sich durch zwei Urtriebe: Der eine Urtrieb ist der Hunger, d. h. der Trieb des einzelnen Menschen zur Erhaltung seines Lebens, der zweite Urtrieb ist die Liebe, d. h. der Gattungstrieb, also der Trieb der Gattung zur Erhaltung der Art. So ist es klar, daß ein Volk diese beiden Urtriebe beachten und ordnen muß, um Ordnung in seinen Volkstörper hineinzubringen. Folgen wir rein betriebswirtschaftlichen Ueberlegungen, dann ist die Betriebsform und Betriebsgröße des Bauerntums unrentabel. Das Bauerntum erhält seine Berechtigung nur aus der Tatsache, die uns die Geschichte lehrt, nämlich: daß ein Volk sich immer nur aus seinen Bauerngeschlechtern erneuert, daß das Bauerntum mithin die ewige Blutquelle des Volkes darstellt

und daß ein Volk sein Bauerntum lebendig erhalten muß, um sein eigenes Dasein zu erhalten.

### Unüberbrückbare Gegensätze

Bei dem Romanismus muß man sich klar werden, daß nicht etwa zwei Auffassungen miteinander ringen. Hier prallen die Gegensätze zweier kardinaler Weltensunterschiede innerhalb der Menschheit aufeinander. Bauerntum und Judentum scheiden sich wie Wasser und Feuer. Wenn Sowjetrußland seine Bauern verhungern läßt, um durchaus logischerweise die jüdischen Herren in Sowjetrußland, die Rüstungsindustrie, die Armee und die GPU zu ernähren, so ist das genau so folgerichtig vom jüdischen Standpunkt aus, wie in Deutschland Nürnberg und Reichsbahngesetz logisch sind zum Schutze des deutschen Blutes. Der Kollektivismus in Sowjetrußland ist die reiflose Vernichtung der Tatkraft und Verantwortlichkeit des einzelnen Angehörigen im Landvolk. Die Erzeugungsschlacht des Dritten Reiches ist der planmäßig geordnete Einfluß der Tatkraft und Verantwortlichkeit des letzten Angehörigen des deutschen Landvolkes. Beide Dinge stehen sich so kraft gegenüber, daß schon Dummheit oder Verbrechen dazu gehören, sie auf einen Renner bringen zu wollen.

Der Nationalsozialismus, und das ist Adolf Hitler, ist die Verkörperung der von Gott gewollten Ordnung innerhalb unseres Volkes, der Volksevidenz ist die vom Juden und seinen Gefolgen gewollte treibartige Zerfurchung aller göttlich gewollten Lebensbedingungen und Lebensvoraussetzungen unseres Volkes.

### Der Pestbazillus jüdischer Verheerung

Außer Italien, Japan und uns besitzt kein Volk eine Verfassung, die eine absolute Immunität gegen den Pestbazillus der jüdischen Zerfurchung sichern würde. Man kann nicht liberal sein oder demokratisch und gleichzeitig ein Gegner des Bolschewismus, sondern

wer sich zum Liberalismus bekennt, ist auch der Schrittmacher des Bolschewismus.

Man hat mich gefragt, warum der Nationalsozialismus in so kurzer Zeit das völlig darniederliegende Landvolk wieder aufrichten und das Bauerntum retten konnte: Weil der Nationalsozialismus die Lebensgesetze seines Volkes bejahte, weckte und förderte er die schöpferische Tatkraft des schöpferischen Blutes, aus welcher noch alle Hoch- und Höchstleistungen der Menschheit stammen und hervorgehen. Das Bauerntum Europas täusche sich nicht: Alle bauerlichen Vertretungen in Ländern, wo das Judentum noch mittelbar oder unmittelbar regiert, sind dem Juden in den Fragen des bauerlichen Daseinskampfes nicht mehr als eine Stierkämpfarena: Das Judentum bewundert bestenfalls den Mut und die Einschlossenheit, womit sich das Bauerntum zur Bedr. setzt.

### Europas schicksalhafte Stunde

Das Bauerntum Europas muß sich der Schicksalhaftigkeit dieser Stunde bewußt werden. Das europäische Bauerntum muß erwachen, denn es ist die Aufgabe jedes europäischen Bauernführers, sein Leben in den Dienst dieser Erkenntnis zu stellen. Das deutsche Bauerntum ist durch einen Adolf Hitler erwacht und ist entschlossen, dem Bolschewismus mit aller Kraft und mit einem eisernen Willen von Haus und Hof fernzuhalten.

Abschließend befaßte sich Darré dann mit dem Lattundlenbest. An ihm mag man sich betriebswirtschaftlich berauschen, aber man muß sich darüber klar sein, daß die Lattundlen weniger in ihrer Lattundlen als in ihrer geistigen Anerkennung der Unterordnung des Bauerntums darstellen, weil sich Bauerntum und Lattundlen in ihrem Wesen gegensätzlich gegenüberstehen. Die Lattundlen ist der äußerste Ausdruck dafür, daß die Landwirtschaft ein Gewerbe ist, während Bauerntum immer und ewig vom Blut, von der Ahnenverehrung her verstanden und erklärt werden kann.

### Brennverbot für Brotgetreide

#### Vorverlegung der monatlichen Preiszuschläge für Brotgetreide.

Der Reichsnährstand hat mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft bereits vor einiger Zeit angeordnet, daß die Bauern und Landwirte das für sie festgesetzte Ablieferungsoll an Roggen und Weizen zu 60 v. H. bis zum 31. Dezember 1936, zu 80 v. H. bis zum 31. Januar 1937 und den Rest bis zum 28. Februar 1937 erfüllen müssen.

Diese Termine sind im Vergleich zu den Zeitpunkten, an denen die Bauern und Landwirte im allgemeinen die letzten Mengen ihres verkaufsfähigen Getreides an den Markt zu bringen pflegen, verhältnismäßig frühzeitig gelegt worden. Unter diesen Umständen würde es den ablieferungsrechtlichen Getreideerzeugern gegenüber eine Härte bedeuten, wenn für Brotgetreide an den bisherigen gleichbleibenden Monatszuschlägen zum Grundpreis festgehalten würde und infolgedessen diese Monatszuschläge vom März ab den Getreideerzeugern für das Getreide nicht mehr zugute kämen. Aus diesem Grunde wird durch eine Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft folgende Regelung getroffen:

Die Hälfte des Gesamtbetrages der Monatszuschläge, wie sie bisher für die Zeit vom Januar bis Juni 1937 festgesetzt waren, nämlich 6 RM. für die Tonne, wird zu dem Dezemberpreis hinzugeschlagen. Die bisherigen Monatszuschläge fallen dementsprechend vom Januar 1937 an fort, so daß also für das laufende Getreidewirtschaftsjahr die hiernach neu festgesetzten Dezemberpreise bei Roggen und Weizen unverändert bestehen bleiben.

Im Jahresdurchschnitt ändert sich der Preis für Roggen und Weizen durch diese Regelung nicht. Infolgedessen tritt auch keine Erhöhung der Mehl- und Brotpreise ein.

Eine weitere Verordnung, die der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen erlassen hat, bringt ein Verbot, künftig Roggen oder Weizen zu Branntwein zu verarbeiten

oder Brotgetreide für die Zwecke der Herstellung von Branntwein zu erwerben, zu veräußern oder sonst in den Verkehr zu bringen. Hat die Brennerei die auf diese Weise frei werdenden Mengen an Brotgetreide von einem anderen bezogen, also nicht selbst erzeugt, so muß das Getreide den Getreideerzeugern zur Verfügung gestellt werden. Ist das zum Brennen bestimmte Brotgetreide in dem landwirtschaftlichen Betrieb erzeugt, zu dem die Brennerei gehört, so wird das Ablieferungsoll dieses Betriebes an Roggen oder Weizen erhöht. Das Ausmaß der Erhöhung wird den einzelnen Betrieben besonders bekanntgemacht werden.

Bei einigen Brennereien sind aus dem Vorjahr noch nicht ausgebrauchte Bestände an Malztrögen vorhanden. Diese Bestände dürfen von den Brennereien noch zur Herstellung von Branntwein verwendet werden.

### Abschluß des Reklame-Kongresses

#### Gründung einer Internationalen Werbefachmänner.

Am Sonnabendvormittag fand in der Kroll-Oper in Berlin die feierliche Schlußfeier des Kontinentalen Reklame-Kongresses statt. Präsident Hugo Fischer sagte nochmals alle bedeutungsvollen Begebenheiten dieses Kongresses zusammen. Die Größe der sittlichen und wirtschaftspolitischen Aufgabe der Werbefachleute habe Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Ansprache bei dem Empfang besonders herausgestellt. Diese Worte des Reichsministers Dr. Goebbels könne man geradezu als den ersten Programmpunkt für die Arbeit und für die Verpflichtung des Kontinentalen Reklame-Verbandes herausstellen, nämlich die Verständigung der Völker durch hohe Sittlichkeit in der Werbung zu fördern.

Mittags fand die Generalversammlung des Kontinentalen Reklame-Verbandes statt, auf der Entscheidungen gefällt wurden, die für die Werbe-Nachwelt von grundsätzlicher Bedeutung sind. So wurden in den Sitzungen auf Antrag Deutschlands die Bestimmungen getroffen, wonach Sektionsmitglieder des Kontinentalen Reklame-Verbandes nur die Verbände der Werbefachleute derjenigen Staaten sein können, die zugleich Mitglied des Völkerbundes sind.

Weiter wurde ein Antrag angenommen, die Gründung einer Internationalen Werbe-Kammer ähnlich der Internationalen Film-Kammer herbeizuführen. Mit der Gründung dieser Internationalen Werbe-Kammer wird das gesamte Werbewesen Europas in einheitliche Bahnen gelenkt werden.

In der Schlußfeier erfolgte noch die feierliche Aufnahme der Verbände Danzigs, Ungarns und Estlands in den Kontinentalen Reklame-Verband.



## Luftangriff auf Malaga

Nege Tätigkeit der nationalen Flieger.

Drei Staffeln dreimotoriger Bombenflugzeuge der Nationalregierung haben Malaga mit Bomben belegt. Das Arsenal des Hafens soll in Flammen stehen.

Küßlingsflugzeuge der Nationalen hatten festgestellt, daß aus einem mitten im roten Gebiet bei Andujar in Andalusien liegenden Kloster, in dem sich seit Kriegsbeginn zahlreiche Zivilpersonen und Angehörige der Guardia Civil standhaft gegen die rote Uebermacht verteidigen, durch Zeichen bringend um Lebensmittel gebeten wurde. Daraufhin starteten sechs durch Jagdflugzeuge geschützte nationale Bombenmaschinen mit der Absicht, den eingeschlossenen Lebensmitteln abzuwerfen. Diese Absicht konnte aber infolge niedriger Wolkendecke nicht ausgeführt werden. Dagegen wurde der Flugplatz von Andujar, auf dem sich acht rote Flugzeuge befanden, mit Bomben belegt. Fünf feindliche Maschinen wurden zerstört, zwei davon gingen in Flammen auf.

## Ehrendienst am Volke!

Auch in diesem Jahre wird im Rahmen des Winterhilfswerkes „Der Tag der nationalen Solidarität“ durchgeführt. Wieder werden am Sonnabend, dem 5. Dezember, Tausende von Sammlern mit der Sammelbüchse unterwegs sein, um so dem Gedanken der deutschen Volksgemeinschaft sichtbaren Ausdruck zu geben. Führende Männer der Partei und ihrer Gliederungen, höhere Beamte und Angestellte der Ministerien, der Behörden und der Körperschaften, Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, sie alle werden an diesem Tage der Welt ein Beispiel der inneren Geselbstenheit und der brüderlichen Hilfsbereitschaft geben. Wo sie auch immer stehen mögen, ob in einem verantwortlichen Amt der Partei oder des Staates, ob in führender Stellung der Wirtschaft, der Presse, der Kunst oder des Sports, keiner wird sich zu schade fühlen, selbst einmal die Sammelbüchse in die Hand zu nehmen und sich einzureihen in die gemeinsame Front gegen Hunger und Kälte: denn: Sammelbüchse fürs W.H.W. ist Ehrendienst am Volke!

## „Demokratisches Streikrecht“

Léon Blum verteidigt die Volksfrontpolitik.

In der Pariser Winternadrennbahn fand eine gemeinsame Versammlung der verschiedenen Volksfront bildenden Parteien und Gruppen statt. Der Generalsekretär des marxistischen Gewerkschaftsverbandes, J. O. H. A. U. R., betonte in seiner Rede, daß die Gewerkschaften angesichts der Haltung der Arbeitgeberchaft vor nichts zurückschrecken würden. Der Generalsekretär der kommunistischen Partei, T. H. O. R. E. Z., beschuldigte die Arbeitgeberchaft, durch ihr Verhalten die nationale Wirtschaft zu sabotieren. Er forderte erneut die Aufhebung der Waffensperre für das „republikanische Spanien“.

Der Hauptredner war Ministerpräsident Léon Blum, der von der Menge mit Gesang der Internationale und den Rufen „Blum aus Berlin — Waffen für Spanien!“ begrüßt wurde. Léon Blum versicherte zunächst, daß die Volksfrontregierung Bestand haben werde. Der Ministerpräsident rechtfertigte dann die bisherige Arbeit der Regierung.

Unter Anspielung auch auf die Kampfsage des französischen Arbeitgeberverbandes betonte er, daß die berechtigten Forderungen der Arbeitnehmer durchgesetzt werden würden. Er kündigte in diesem Zusammenhang die Einführung des obligatorischen Schiedsgerichtsverfahrens und die Einbringung einer Vorlage über das „demokratische Streikrecht“ an.

Blum ging dann auf die außenpolitische Lage ein. Die internationale Lage sei seit drei Monaten niemals so ernst und so gefährlich gewesen wie heute. Frankreich bleibe, welche Richtung seine Politik auch einschlagen möge, materiell stark. Frankreich, so betonte der Ministerpräsident, besitze gegenüber, von der Sowjetunion abgesehen, die stärkste Militärmacht auf dem europäischen Kontinent. Seine Marine sei in den letzten Jahren immer stärker geworden und ebenso seine Luftflotte. Die französische Luftflotte könne es, was die Qualität der Mannschaften und den Wert des Materials angehe, mit jeder europäischen Luftflotte aufnehmen.

In Frankreich seien aber auch Politik und Diplomatie stark. Es sei Frankreich trotz allem gelungen, die gelockerten und zerbrochenen Bande seiner Freundschaften und Bündnisse wieder anzuknüpfen und enger zu gestalten.

Bei allen entwickelten und schwierigen Wandern der internationalen Diplomatie, bei allen gegen Frankreich gerichteten Intrigen werde immer wieder in Frankreich das in Frankreich herrschende politische System und die Bemühungen der Volksmassen um eine soziale Erneuerung angeprangert. Er bitte diese Volksmassen, zu beweisen, daß die Stärke Frankreichs dadurch nicht geschwächt, sondern im Gegenteil erhöht worden sei. Die Versammlung wurde mit dem Gesang der Internationale geschlossen.

## Der reichste Mann Europas gestorben

Wie aus Monte Carlo berichtet wird, ist dort Sir Basil Zaharoff, der „geheimnisvolle Mann Europas“, im Alter von sechszwanzig Jahren gestorben.

Basil Zaharoff war einer der einflussreichsten Mitglieder der internationalen Hochfinanz und galt als der reichste Mann der Welt; er war Hauptaktionär der englischen Vickers-Armstrong-Rüstungsgesellschaft und damit einer der führenden Männer vom Rüstungskonzern Vickers-Armstrong-Schneider-Creusot. Während des Krieges, auf den er durch seine beherrschende Stellung in der Rüstungsindustrie entscheidenden Einfluß ausübte, entwickelte er für die Alliierten eine lebhafteste Tätigkeit.

## Mit einer Jüdin Rassenhande getrieben

Der jetzt siebenundzwanzig Jahre alte Alfred Körner aus Leipzig, ein Staatsangehöriger deutschen Blutes, unterliegt seit mehreren Jahren zu einer Jüdin Beziehungen. Die Körner auch nach Erlaß der Rassen-Schutzgesetze nicht löste. Wegen Rassenhande wurde er von der Großen Strafkammer des Leipziger Landgerichts zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

# Reichstagung der RBG Druck in Leipzig 1936



## Das erste Leistungszeichen für Berufserziehung verliehen

Die Reichsarbeitstagung der Reichsbetriebsgemeinschaft „Druck“ in der alten Buchdruckerstadt Leipzig begann mit einem Gemeinschaftsappell in einem der größten Druckbetriebe in Leipzig. Gauhauptbetriebsgemeinschaftswalter Hentz machte darauf aufmerksam, daß der erste Parteigenosse, der in Leipzig ermordet wurde, Erich Kunze, dem graphischen Gewerbe angehörte; Kunze stand mit wenigen Volksgenossen in Leipzig schon 1923 zum Führer.

Auf der Eröffnungkundgebung im Haus Vaterland erläuterte Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter E. B. E. N. D. S. Sinn und Zweck der Reichsarbeitstagung, die darin bestünde, die führenden Männer aller Sparten des graphischen Gewerbes, des papierverarbeitenden Gewerbes und der verwandten Gewerbe zum Erfahrungsaustausch und zum gegenseitigen Verständnis zu bringen. Gerade das graphische Gewerbe sei dazu berufen durch seine Erzeugnisse den Willen des Führers dem Volk kundzutun und in das Volk zu verankern.

Der Verbindungsmann zur Wirtschaft in der Reichsbetriebsgemeinschaft „Druck“, P. F. L. U. G., sprach an Stelle des verhinderten Hauptamtsleiters Selgner über die soziale Wirtschaftsordnung im Dritten Reich; er schloß: Voraussetzungen für eine gedeihliche Zusammenarbeit bilde ein Handeln, wie es der Gemeinschaft entspreche. Wie der Betriebsführer die Fürsorgepflicht und das Geseh der Kameradschaft seinen Mitarbeitern gegenüber zu erfüllen habe, so habe der Gefolgsmann auf Leistung, Gehorsam und Kameradschaft zu sehen.

Am dem „3. Tag der graphischen Jugend“ nahmen etwa 2000 Jungarbeiter aus dem Reich und eine Abordnung der Kulturabteilung des H. V. B. N. N. S. 107 teil. Die Redner behandelten die Aufgaben der graphischen Jugend, durch Leistungssteigerung und berufliche Ertüchtigung dem graphischen Gewerbe einen bestvorgebildeten Nachwuchs zu schaffen.

In einer Betriebsfeierstunde in der Kammgarnspinnerei Stöhr & Co. verlieh der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, diesem Betrieb als erstem Betrieb im Reich das Leistungsabzeichen der DAF für anerkannte Berufserziehungstätigkeiten. Dr. Ley gab seiner Freude Ausdruck darüber, daß er zum erstmaligen Leistungsabzeichen für Berufserziehung verliehen könne und daß es sich dabei um einen Betrieb der Gruppe „Textil“ handele. Dr. Ley betonte auch hier wieder, daß es eine der Hauptaufgaben im Vierjahresplan die Berufserziehung bis zum letzten getriebenen werde. Nicht Fabriken und Maschinen, nicht Rohstoffe machten Sorgen, sondern die größte Sorge bilde der Mangel an geübten Facharbeitern.

Die Einweihung der neuen Gefolgshäuseräume in der Kammgarnspinnerei Stöhr benutzte Dr. Ley, um die Notwendigkeit von der Schönheit der Arbeit zu schildern. „Wir kommen den Arbeitern nicht mit hohen Löhnen und Verprechungen, aber wir haben ihnen die Menschenwürde im

neuen Deutschland wiedergegeben; deshalb haben wir den Klassenkampf beiegt. Mein Endziel ist, daß die deutschen Fabriken das Schönste werden, was es in Deutschland gibt; sie sollen Kunsttempel der deutschen Arbeit werden.“

Vor den Betriebsführern von Industrie und Handwerk des graphischen und papierverarbeitenden Gewerbes stellte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley eindeutig fest, daß es seine Aufgabe nicht gewesen sei, künstlich Verbände aufzubauen, sondern Scheidewände einzureißen; deshalb habe er nicht große Arbeitgeberverbände und Arbeitnehmerverbände gebildet, um diese bezirksweise zusammenzufassen, sondern alle schaffende Menschen in ihrem Betrieb an ihrem Arbeitsplatz erfasst. Die Arbeitsfront bedeute nichts, wenn ihr nicht auch die Unternehmer angehörten. Sozialismus und Wirtschaft ergänzten sich und von Verlusten könne auch der nationalsozialistische Staat nicht leben; aber ebenso könne der im nationalsozialistischen Deutschland nicht als Wirtschaftler zugelassen werden, der sich nicht zum Sozialismus bekenne. Dr. Ley betonte, daß auch zwischen Industrie und Handwerk kein Gegensatz bestehe. Wenn wir dem deutschen Volk das Handwerk nähmen, nähmen wir ihm den schöpferischen Menschen. Die Erhaltung des Handwerks könne nur sichergestellt werden durch die Leistungssteigerung, und deshalb müsse das Handwerk an der Berufserziehung beteiligt werden.

Der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft „Druck“, E. B. E. N. D. S., eröffnete im Buchgewerbehaus eine Ausstellung „Aus der Werkstatt Leipzig“, die einen Ueberblick über die Spitzenleistungen ungenannter Leipziger Betriebe vermittelt. Eine zweite Ausstellung zeigt die Schönheit der Arbeit in graphischen Betrieben und eine dritte gibt unter dem Leitwort „Alles aus Papier“ Anregungen für die Herstellung von Gegenständen aus Papier.

Die Reichstagung der Reichsbetriebsgemeinschaft Druck wurde mit einer Großkundgebung in der riesigen Maschinenhalle der Technischen Messe abgeschlossen. Nicht weniger als 20 000 Männer und Frauen des graphischen und des papierverarbeitenden Gewerbes waren gekommen, um den Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, zu hören. Mit stürmischem Jubel begrüßt, sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley von dem deutschen Bund, das in der feilschen Haltung der deutschen Menschen seinen deutlichsten Ausdruck finde. „I. dem Appell an alle Teilnehmer der gewaltigen Kundgebung, den wahrhaftigen deutschen Sozialismus nicht in toten Buchstaben zu suchen, sondern ihn sich selbst zu schaffen durch inneres Erleben, schloß Dr. Ley seine mit größter Zustimmung aufgenommenen Ausführungen. Das Glaubensbekenntnis zum Führer und der Treuechour der 20 000 gaben der Kundgebung den weitestgehenden Ausklang.“

## Moskaus gewaltige Heerrüstung

Admiral Orlov über den Ausbau der Sowjetflotte.

Der Oberkommandierende der sowjetrussischen Seestreitkräfte „Flottenflagmann ersten Ranges“ Orlov machte auf dem Rätekongress bemerkenswerte Ausführungen über die gewaltigen Aufrüstungsmaßnahmen Moskaus auf dem Gebiet der Seestreitkräfte. Orlov führte aus, daß die Sowjetunion im Laufe der letzten Jahre eine große und starke Flotte gebaut habe. Ohne die Zahl der neuen Schiffe, die streng geheim gehalten wird, zu nennen, drückt er den Zuwachs der Sowjetflotte im Vergleich zum Jahre 1933 in Verhältniszahlen aus.

Danach wurde die Unterseebootsflotte um 715 v. H., die Marinefliegerei um 310 v. H., die Schiffschiffe um 300 v. H., die Marinestabwaffenartillerie um 100 v. H. und die Küstenartillerie um 75 v. H. im Verhältnis zum Stand des Jahres 1933 vergrößert.

Wie Orlov weiter betonte, plant die Sowjetregierung in der nächsten Zeit ein weiteres gewaltiges Flottenbauprogramm zu verwirklichen, das Schiffe aller Klassen und von höchster technischer Konstruktion umfasse.

## Rundfunk

Deutschlandfender

Dienstag, 1. Dezember.

6.30: Aus Köln: Frühkonzert. Das Westdeutsche Kammerorchester. — 10.00: Aus Hamburg: Weihnacht auf allen Meeren. Alte und junge Seelen erzählen. — 10.30: Frühlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 11.30: Der Bauer spricht — der Bauer hört. — 12.00: Aus Saarbrücken: Musik zum Mittag. Die Saarbrücker Orchestervereinigung. — 15.15: Melodien aus dem Süden (Schallplatten). — 15.45: Nachruf über Deutschland. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungssorchester des Deutschlandsenders. — In der Pause 16.50: Der Heiratschwindler. Eine Geschichte von Paul Ernst. — 18.00: Lieber der Väter. Kroatische Volkslieder. Hans Bachmann (Gesang). — 18.30: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. — 18.40: Jüdisches Programm. — 19.00: Menschen schaffen Werbetriebe. Wir begleiten ein Auto vom Rohstoff bis zum ersten Schritt auf den Gaspedal. — 19.55: Die Abendtafel. — 20.10: Nord und Süd bitten zum Tanz. Das Langorscher Arndt Robert und die Kapelle Georg Freundorfer. — 23.00 bis 24.00: Himmlische Klänge (Schallplatten).

Reichsfender Leipzig

Dienstag, 1. Dezember

6.30: Aus Köln: Frühkonzert. Das Westdeutsche Kammerorchester. — 8.30: Kleine Musik. — 8.50: Aus Königsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen! Das Kleine Orchester des Reichs-

Senders Königsberg. — 9.30: Spieltur. — 9.45: Wasserlandschaften. — 10.00: Aus München: Wir rufen zum Tusch. — 12.00: Mittagkonzert. Solisten: Alfred Bartolitus (Tenor), Paul Friebe (Bass). Das Funfordorfer. — 15.00: Für die Frau: Ein Bücherpaket für die Deutschen in Uebersee. — 15.10: Sendepause. — 15.40: Deutsche Literatur in Entwicklungstreiben. — 16.00: Kurzeit am Nachmittag. (Schallplatten). — 17.10: Schurre, Schurre, Mädchen. Funbericht von einem Spinn- und Webstuhls der Landbauernschaft Sachsen-Anhalt. — 17.35: Musikalisches Zwischenpiel. — 17.40: Vom Weichner Stangleitert zum Hochdeutsch. — 18.00: Volkstheater und Tänze. Funfordorfer und Solisten. — 19.00: Kullnarscher Dämmerhoppchen. Eine wohlwollende Hörfolge von Otto Bömer. — 19.50: Bild in die W. Rundfunkzeitung. Landesstellenleiter Otto Lindenberg. — 20.10: Auf geht's! Lustiger bayerischer Abend. — 22.30 bis 24.00: Unterhaltungssend und Tanzmusik. Elze Rarr (Soprano).

## Turnen / Spiel / Sport

### Fußball vom Sonntag

ATV. Reserve — Dresdner Sportklub Hellere 1:2 (0:1).

Im Ostrogebege lieferten sich beide Mannschaften ein sehr schönes Spiel, was die Dresdner knapp gewannen. Einige tolle Toregelegenheiten wurden vom ATV-Sturm verpaßt, lediglich durch Kalenda kam der ATV zum einzigen Tor. Die Hintermannschaft schlug sich sehr gut. Die Tore für den DSC. erzielte Schreyzel.

ATV. 3 — Schmiedeberg 2:1 (1:4).

Schmiedeberg stellte eine kombinierte Mannschaft und gewann verdient. Der ATV war vor dem gegnerischen Tor zu unentschlossen.

ATV. Jugend — Schmiedeberg Jugend 2:2 (1:2).

Ein stoffes, technisch sehr gutes Spiel. Mit viel Glück verhinderte Schmiedeberg eine Niederlage; denn der ATV kam in der zweiten Spielhälfte stark auf.

### Großkampf Dresdener Sportklub gegen Polizei Chemnitz

Im Mittelpunkt der Gauligspiele in Sachsen fand am Sonntag der Kampf des Meisters von 1934 und des Meisters von 1936, Dresdener Sportklub gegen Polizei Chemnitz, vor in Dresden auf dem DSC-Platz vor 10 000 Zuschauern vor sich ging. Für den Altmeister DSC galt es, um sich vom Ende der Punktabelle wegzubringen, die beiden Punkte zu erringen, und für den PSK, die Spitze zu erobern. So lag Spannung über diesem Großkampf, der von beiden Seiten mit aller Hingabe seitens der Spieler durchgeführt wurde. Die Dresdener zeigten starken Kampfsinn, gestalteten nicht nur das Spiel, sondern drückten in der zweiten Spielzeit ganz dringlich. Erstmals konnten sie nicht verhindern, daß in der 33. Minute durch einen Kopfball von Helmchen die Chemnitzer zum Sieger kamen. Das Spiel ging für die Dresdener dadurch verloren, daß der Sturm nicht nur verfahren spielte, sondern die besten Toregelegenheiten nicht ausnützte. Ein Unentschieden hätte dem Spielverlauf vielleicht besser entsprochen.



Wim mmoer spannend vertiet das Zusammenreffen des SC Planitz mit VfB Leipzig, der sich durch keine Siege über den DSC und Wormalia Worms nach vorn gebracht hatte. Auf eigenem Platz ist der SC Planitz immer ein schwer schlagbarer Gegner gewesen; das mußten auch die Leipziger verspüren, die 1:0 nach einer torlosen Spielzeit geschlagen wurden.

SC Harta hatte auf eigenem Platz den SC Fortuna Leipzig zum Gegner. Fortuna Leipzig brachte bessere Leistungen als man erwartet hatte; es gelang den Leipziguern überraschend, den Hartaern ein Unentschieden von 1:1 abzurufen. Das vierte Treffen widmete sich also Leipziger Angelegenheit, denn dort standen sich Wader Leipzig und Tura Leipzig gegenüber. Tura reichte bei weitem nicht an die Leistungen der Waderaner heran, die die Tura-Mannschaft 2:1 das Nachsehen gaben.

Der Sportverein Kiefa trat in einem Gesellschaftsspiel in Kiefa auf den VfB Panlow Berlin; mit 2:2 gingen die Gegner auseinander.

Die Punktliste führt jetzt SC Planitz mit 13:3 vor dem Gaumeister VfB Chemnitz 11:3; es folgen SC Harta 12:4, SC Kiefa 9:7, VfB Leipzig 7:7, Fortuna Leipzig 8:8, Guts Muts Dresden 6:10, Dresdener Sport-Club und Tura Leipzig je 11 sowie Wader Leipzig 4:12.

### Deutschland—Frankreich 2:1

Der Nadelnadelkampf in der leider nicht den gewünschten guten Besuch aufweisenden Deutschlandhalle zwischen den besten deutschen und französischen Winterbahnspezialisten endete mit einem sicheren Sieg der Deutschen, die sich sowohl in der Klasse der Dauerfahrer als auch der Berufsläufer ihren Gegnern glatt überlegen erwiesen, während bei den Amateurläufern die Franzosen dank der überragenden Klasse Georges siegreich blieben. Wader Havelberg noch vorzeitig waren im Gewinnen, während der zweite Franzose Ration sich als recht schwach erwies. Bei den Berufsläufern endete Richter vor dem französischen Meister Gerardin, Rietens und dem einstufigen vierfachen Weltmeister Richard. Aus dem Quartett der Dauerfahrer ragte Vohmann hervor, der sämtliche drei Ränge als überlegener Sieger beendete. Der Berliner Matador Etach kam auf den zweiten Platz vor dem jähren Franzosen Vemoine und dem etwas enttäuschenden Terreau.

### Rudolf Wolke wurde Meister

Großer Erfolg der 1. Zeitungsfahrer-Meisterschaft.

Zum erstenmal wurde eine Deutsche Zeitungsfahrer-Meisterschaft ausgetragen, die die Reichsberiebsgemeinschaft Druck in der Deutschen Arbeitsfront zusammen mit dem Fachamt Nordport als eine Zwei-Etappen-Fahrt Berlin—Wittenberg—Leipzig durchführte. Mit die beteiligten Fahrer war das Rennen eine harte Prüfung, mühten sie sich doch über vereiste Straßen, zum Teil bei Schneestreiben, ihren Weg erkämpften.

Bei den Junioren holte sich der Berliner Fahrer Rudolf Wolke, der auch als Berufs-Strahnenfahrer einen guten Namen hat, diesen ersten Meistertitel der Zeitungsfahrer. Er hatte durch einen gelungenen Vorstoß die erste Etappe Berlin—Wittenberg gewonnen, und da es ihm auch gelang, in der Spitzengruppe vor dem Ziel in Leipzig mit dabei zu sein, war ihm der schwer erkämpfte Sieg nicht mehr zu nehmen. Bei den Seniores hatte der Berliner Juhle zwar die erste Etappe gewonnen, da er aber am zweiten Tage Pech hatte, wurde Willi Heinrich Meister der Seniores.

### Überraschungen im Fußball

Am Sonntag gab es nur eine internationale Fußball-Begegnung von Bedeutung auf deutschem Boden: den Städte-

## Sachsens schönstes Eisstadion in Altenberg fertiggestellt

Der Berghof Raupenneiß bestand am Sonnabend 10 Jahre. Seit seiner Eröffnung bis heute hat er sich zu einem Brennpunkt des ost-erzgebirgischen Fremdenverkehrs entwickelt, und seine großzügigen Werbemaßnahmen haben wesentlich dazu beigetragen, unser Gebirge als schönes Fremdenverkehrsgebiet im Reich und darüber hinaus bekannt zu machen. In den letzten Jahren hat sich die Direktion durch die Erstellung eines vorbildlichen Eislaufplatzes um die Einführung des bisher fehlenden Eislaufes verdient.

Ohne zu übertreiben, kann man behaupten, daß das jetzt fertiggestellte Eisstadion in Altenberg im Ostergebirge zu den schönsten Kunsteislaufbahnen im Reich gehört und die schönste im Gau Sachsen darstellt. In 800 Meter Höhe und umgeben von Wald liegt es neben dem bekannten Berghof Raupenneiß. Die Fläche mißt 25 mal 55 Meter und ist nach den für die Austragung von Meisterschaften festgesetzten Bestimmungen gestaltet worden; am Abend bietet die Eisfläche in einer Beleuchtung von etwa 3500 Watt eines herrlichen Anblick neben dem verschneiten Wald. Umfangreiche Erdarbeiten mit einem erheblichen Kostenaufwand waren erforderlich gewesen, um die Fläche herzurichten und die Erdämme zu bauen, von denen aus die Zuschauer einen freien Blick auf die Eisfläche genießen. Seine Weihe wird das Eisstadion, das jedermann zur Verfügung steht, während der Deutschen und Heeres-Skimeisterschaften empfangen durch eine große eisportliche Veranstaltung, an der erstklassige Kunstläufer und Eishockeymannschaften teilnehmen werden.

### Neuerungen in den Nennungsbestimmungen für die Deutschen und Heeres-Skimeisterschaften

Die Deutschen und Heeres-Skimeisterschaften in Altenberg werden nicht getrennt sondern gemeinsam durchgeführt. Zweck dieser Maßnahme ist, die Läufer und Springer des Reichsheeres mit den Läufern und Springern des Reichsachamtes Skilaut in gemeinsamen Kampf die Leistungen messen zu lassen. Es dürfen nur solche Skiläufer des Reichsheeres starten, die den Startpaß besitzen und zugleich der Klasse I angehören. Der genaue Text der Ausschreibung lautet: Die Heeres-Skimeisterschaften 1937 werden im Rahmen der Deutschen Skimeisterschaften als Einzelwettbewerb ausgetragen. Startberechtigt sind Berufssoldaten und Soldaten im zweiten Dienstjahr unter der Voraussetzung, daß sie im Besitz des Startpasses des Achamtes Skilaut sind. Meldungen können nur durch die Truppendelegation erfolgen. Die Soldaten werden für die Deutschen Skimeisterschaften und für die Heeres-Skimeisterschaften gewertet.

Es ist also möglich, daß der Meister im Skilaut 1937 zugleich der Heeresmeister wird. Außer am 50-Kilometer-Dauerlauf, am 18-Kilometer-Langlauf und an den Springwettbewerben dürfen die Soldaten auch am Staffellauf viermal 10 Kilometer teilnehmen, sofern mindestens zwei Läufer der Mannschaft der Klasse I angehören. Die Mannschaft darf keiner größeren Einheit als einem Bataillon angehören; Ausnahmen können nur für einzelne Flakbatterien zugestanden werden. Die Meisterschaften des Heeres, soweit Mannschaftswettbewerbe in Frage kommen, werden im Bereich der Gebirgsbrigade in Bayern ausgetragen und sind intern.

Im Kampf Aratau—Berlin, den die Polen nach schönem Spiel im Berliner Poststadion knapp mit 4:5 (2:3) Toren verloren. — Von den Gauspielen im Reich seien erwähnt: In Ostpreußen schlug Rastenburg-Brennen den VfB Königsberg mit 4:0 Toren. In Pommern mußte nun auch Victoria-Solp eine Niederlage hinnehmen, und zwar mit 0:1 durch Pöhl-Lanenbur. In Schleien gab es ebenfalls eine Favoriten-Niederlage, da Preußen 05 von Breslau 02 mit 0:2 Toren besiegt wurde. Der wichtige Kampf in Sachsen zwischen Dresdener SC und Polizei-Chemnitz wurde von den Chemnitzern mit 1:0 gewonnen. Planitz schlug den VfB Leipzig, den Sieger von Wormalia im FC mit 2:0 Toren! Einen Rekordieg landete Dessau 05 mit 10:1 Toren gegen Victoria-Magdeburg. Lauscha besiegte den 1. FC Jena mit 1:0. Im Gau Nordmark gab es folgende Ergebnisse: Hamburger SV—Polizei-Lübeck 3:2; Werder-Bremen—Holstein-Niel 6:3; Eintracht—Phönix-Lübeck 6:1.

In Niedersachsen besiegte Hannover 96 die Eis von Wilhelmshagen 09 mit 2:0. In Westfalen startete Schalke wieder einmal und siegte mit 3:0 über die Eis 08. Am Niederrhein kam Fortuna zu einem 2:0-Sieg über den SCB Eberfeld, während Venrath Hamburg 07 mit 7:1 besiegen konnte. Westpreußen meldet einen 2:0-Sieg des FCN Köln über Sülz 07 und einen 4:3-Erfolg von Beuel über den Bonner FC. In Nordhessen siegte Hanau 03 über den VfB Friedberg mit 3:2, während Aema-Wachenbuchen von Union-Kiefern mit 1:4 besiegt wurde. Im Gau Südwest wurde der VfB Saarbrücken

von der Stuttgarter Eintracht mit 1:3 besiegt. Wormalia gewann gegen Virmasens mit 2:0. In Baden konnte Waldhof nur 3:3 gegen den Freiburger FC spielen. In Württemberg siegte der VfB Stuttgart gegen die Aideres mit 2:0. Auch im Bayern ging nicht alles glatt. Der 1. FC Nürnberg mußte bei 0:0 die Punkte mit Wader-München teilen. Das gleiche Schicksal widerfuhr der SVBa Fürth bei 2:2 gegen Schweinfurt. Der „Favoritenklub“ Augsburg verlor gegen den VfB Aobura mit 1:2 Toren.

### Leitpruch für 1. Dezember

Die Völker, die körperlich zurückgehen, bringen das Volkere auch geistig nicht wieder ein. Bismarck.

1. Dezember.

Sonnenaufgang 7.47 Sonnenuntergang 15.50  
Monduntergang 10.23 Mondaufgang 18.59

1859: Der Kaiser Alfred Reibel in Düsseldorf gest. (geb. 1816). — 1916 (bis 5.): Entscheidungsschlacht am Arasfluß in Rumänien.

Namensstag: Prot.: Arnold. Rath.: Eligius.

## Das Mädchen mit dem Silberhaar

Roman von Anny von Panhays

(21. Fortsetzung.)

„Ja, ich weiß wirklich nicht recht, wie ich mich da ausdrücken soll. Ich denke an ihn vielleicht so, wie ich mich an die Hauptfigur in einem packenden Film erinnern würde, oder an einen besonders eindrucksvollen Traum. Ein bishigen Sehnsucht spukt noch in mir herum wie Sehnsucht nach Dingen, die man nicht haben kann, die nicht für einen bestimmt sind.“ Sie sah ihn voll an. „Aber jetzt lassen Sie mich, bitte, gehen, ganz gehen, ich möchte nach Hause. Das eben, das hat mich durcheinandergeschüttelt.“

Er biß auf seiner Unterlippe herum. Franziska Karsten tat ihm plötzlich so unbeschreiblich leid, und er selbst kam sich brutal und rücksichtslos vor, weil er sie zu dem Geständnis gebracht. Wie einfach, wie klar und wahr hatte jedes ihrer Worte geklungen!

Er erwiderte gedämpft: „Verzeihen Sie mir, Fräulein Karsten, es tut mir sehr leid, Sie gekränkt zu haben. Ich nehme das Häßliche von vorhin zurück.“

Ein heller Schein glitt über ihr Gesicht. „Ich danke Ihnen, Herr Direktor, aber, bitte, die Entlassung soll bestehen bleiben, es ist besser so, nach alledem. Ich werde ja wohl wieder Arbeit finden.“

Er bot ihr die Hand. „Dann haben Sie mir auch nicht verziehen.“ stellte er traurig fest, „und darauf kommt es mir doch an. Ich schäme mich so sehr vor Ihnen, Fräulein Karsten, aber ich verspreche Ihnen als Gegenwert Ihres Bleibens, daß der Arbeiter, den Sie vorhin bemitleideten, wieder eingestellt wird. Mein Wort darauf.“

Sie lächelte ein wenig. „Sehr lieb wäre es von Ihnen, wenn Sie das täten, und ich bitte Sie recht darum. Mich aber lassen Sie gehen, Herr Direktor, es ist wirklich besser so.“

Er schüttelte den Kopf. „Sie dürfen nicht fort, Sie sollen nicht fort.“ Er stieß erregt hervor: „Ich will es nicht. Ich habe mich so sehr an Sie gewöhnt, so schnell an Sie gewöhnt, ich möchte nicht, daß da an dem Tischchen eine andere sitzt als Sie.“ Er zeigte auf den Platz, wo sie vorhin gesessen. „Ich bitte Ihnen mehr Gehalt, und die Komtesse werfe ich zur Tür hinaus, wenn sie wieder kommt, und — und — ich möchte Sie gern meiner Mutter vorstellen. Ich habe meine Mutter nämlich neugierig auf Sie gemacht. Ich habe ihr erzählt,

wie hübsch Sie mir kürzlich die Wahrheit gezeugt haben. Meine Mutter hat sehr gelacht und gemeint, es wäre mir recht gegeben, und sie hätte sich schon lange darüber geärgert, daß ich immer erst so spät aufgestanden wäre.“

Er dachte, während er das alles sagte, so dürfte er gar nicht sprechen als Vorgefetzter, denn wo blieb da der Respekt? Aber er pfiff auf den Respekt, das blonde Mädel sollte bleiben, nur darauf kam es an.

Er nahm ihre Hand. „Fräulein Karsten, ich habe das Gefühl, ich brauche Sie hier, und was Sie mir vorhin erzählt haben, das ist wirklich gar nicht schlimm. Es tut mir nur leid, daß Sie sich von einer romantischen Illusion haben entfangen lassen.“

Sie dachte, ein bishigen mehr als eine romantische Illusion war ihr Erlebnis wohl doch gewesen — oder vielleicht nicht?

Sie wußte nicht, was sie jetzt tun sollte. Aber die Bitte in den Augen des Mannes, der sie bittend ansah, drängte ihre abermalige Erklärung zurück, daß sie dabei bliebe, doch zu gehen.

Sie sann, was war es nur, daß Berthold Radig so eigen zu ihr war? Was war es, daß er sich überhaupt mehr um sie kümmerte als nötig?

Er sagte zufrieden: „Also, Fräulein Karsten, wir sind einig. Sie bleiben, und der Arbeiter bleibt auch, und morgen überbringe ich Ihnen eine Einladung zu meiner Mutter.“

Er sah sie wieder bittend an, und sie brachte kein Nein mehr über die Lippen, aber besangen fühlte sie sich, sehr besangen. Und nun begann er zu diktieren, als wäre die Privatunterhaltung eben gar nicht gewesen. Die Arbeit ging ihr flott von der Hand wie immer, trotzdem ihre Gedanken nicht so sehr bei der Sache waren, wie sie es hätten sein müssen.

Als sie abends nach Hause kam, wartete der Arbeiter Dieter auf sie.

Er strahlte: „Fräulein Karsten, der Herr Direktor sagte, ich müsse mich bei Ihnen dafür bedanken, daß ich wieder eingestellt worden bin, und das möchte ich jetzt tun.“ Er riß ihr beinahe die rechte Hand aus dem Gelenk. „Und denken Sie, privat hat mir der Direktor noch dreihundert Mark gegeben, damit ich meiner Mutter und meiner Frau ab und zu was extra gönnen kann. Wer hätte das gedacht, als ich Ihnen heute früh mein Leid klagte!“ Er lachte. „Na, Wüstchen, der Leuteschinder, wird sich schwarz ägern, weil ich bleibe. Er kann mich nicht leiden, weil ich mir ihm gegenüber mal 'ne Antwort erlaube habe, die ihm zu frei wären für einen Arbeiter. Weil sich der Direktor gar nicht um den Kleinram im Betrieb kümmert, ist der Prokurist eben zu allmächtig und selbstbewußt geworden. Früher war er ganz erträglich, ich meine, noch unter dem alten

Herrn. Er soll ein böses Gallenleiden haben, und man sagt, das macht ihn so eklig.“

Nach vielen erneuten Dankfagungen entfernte er sich endlich, fast noch strahlender, als er gekommen war.

Nähhathrin hatte zugehört; jetzt äußerte sie bewundernd: „Du scheinst ja mächtig gut beim Direktor angeschrieben zu sein, Fränze. Mir ist schon damals aufgefallen, daß er auf dem Kirchhof war und uns dann mit seinem Auto nach Hause brachte. Natürlich kein Weg. Weißt du, man kann nie so dumm denken, wie es wirklich mal kommt, schließlich.“

Franziska fiel ihr ins Wort: „Lassen Sie solche Reden, Kathrin! Ich ärgere mich nur darüber.“

Sie ging bald zur Ruhe, und vor dem Einschlafen fragte sie sich verwundert, weshalb sie nur Berthold Radig ihr Erlebnis mit dem Fremden erzählt hatte.

2.

Am nächsten Morgen wurde Franziska gleich in das Büro des Chefs gerufen. Er empfing sie mit freudigem Lächeln und dem gütigen Blick, der ihr so sympathisch an ihm war.

„Meine Mutter bittet Sie für heute nachmittag um vier Uhr zum Kaffee, Fräulein Karsten. Wenn es Ihnen recht ist, bringe ich Sie in meinem Auto hin. Meine Mutter bittet Sie, ihr kleinen Korb zu geben, sie möchte gern etwas mit Ihnen besprechen.“

Franziska war verlegen. Was konnte die Mutter des Direktors mit ihr zu besprechen haben?

Aber sie nickte: „Ich komme gern, Herr Direktor.“ Sie verließ es, mittags mit Eva Joll zusammen nach Hause zu gehen; sie wollte allein sein, nachdenken, viel nachdenken. Sie grübelte und grübelte, aber es wurde ihr nicht klar, welchem Grund sie die Einladung verdanke.

Sie erzählte auch der Nähhathrin nichts davon, aber sie wechselte mittags ihr Kleid, zog das für Sonntags bestimmte an und legte, was sie nur selten tat, ein wenig Puder auf das Gesicht.

Kurz vor vier Uhr wurde sie zum Direktor gerufen. Er lächelte anerkennend: „Wie fein Sie sich für die Kaffeefrische gemacht haben, Fräulein Karsten! Und nun kommen Sie, bitte.“ Er rief in das Zimmer des Prokuristen hinein: „Fräulein Karsten ist heute nachmittag arbeitsfrei, meine Mutter hat sie zu sich gebeten!“

Er hörte nicht mehr die verblüfften Worte: „Donnerwetter, was bedeutet denn das?“ die sich über die Lippen des Prokuristen drängten, aber Franziska hing sie noch auf, und sie mußte sich zusammennehmen, um nicht zu lachen.

(Fortsetzung folgt)